

Zum Vorkommen der Feldlerche *Alauda arvensis* Anfang der 1990er Jahre und 2013 im Altenburger Land (Ostthüringen)

ROLF WEIßGERBER* & NORBERT HÖSER**

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung

Im Altenburger Land fand auf 145 km² überwiegend landwirtschaftlich genutzter Fläche nach 20 Jahren eine erneute Zählung der Reviere der Feldlerche *Alauda arvensis* statt. Der Vergleich der Daten von 2013 mit denen von Anfang der 1990er Jahre ermittelten (Atlaskartierung) ergibt einen Rückgang des Bestandes von mindestens 70%. Als Ursache ist eine radikal veränderte Bewirtschaftungsstrategie der Feldflächen aufgrund des Einflusses der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union nach 1995 sowie neuer Energiegewinnungsarten (Biodiesel, Biogasanlagen) ab den 2000er Jahren offensichtlich. War anfangs der 1990er Jahre noch eine Vielfalt der angebauten Feldfrüchte im Gebiet zu verzeichnen (u. a. Luzerne, Rotklee und andere Leguminosen), so hat sich diese 2013 hier auf Wintergetreide, Raps, Mais und Zuckerrüben reduziert. Die Wuchshöhe von Raps und die Pflanzendichte von Winterweizen zu Beginn der Reviergründung bieten der Feldlerche kaum noch Siedlungs- und Bewegungsmöglichkeiten. Zudem sind vor allem die Gelege und Nestlinge durch Bodenbearbeitung, Düngung und das mehrfache Ausbringen von Pestiziden im weiten Sinne während der ersten Brut akut gefährdet. Letzteres ist der Hauptgrund dafür, dass Wildkräuter fehlen und die Felder im Frühjahr kaum noch über die einst gewohnten Insektenvorkommen verfügen. Für die Beibehaltung dieser Art der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen wird allgemein eine katastrophale Verarmung der Flora und Fauna der Feldfluren prognostiziert.

Summary

On the status of the Sky Lark *Alauda arvensis* at the beginning of the 1990s and in 2013 in the Altenburger Land region of eastern Thüringen

In the Altenburger Land region, the first census of Sky Lark *Alauda arvensis* territories after 20 years was carried out in an area of 145 km² of mostly agricultural land. A comparison of the data from 2013 with those from the early 1990s (atlas mapping) shows a decline in the population of at least 70%. The cause is clearly a radically altered agricultural management strategy arising from the policies of the European Common Agricultural Policy (CAP) after 1995, as well as new »energy crops« (biodiesel, biogas facilities) from the year 2000 onwards. While a variety of arable crops was planted in the study area at the beginning of the 1990s (alfalfa or lucerne, purple clover and other Leguminosae), by 2013 these had been replaced by winter cereals, rape, maize, and sugarbeet. The growth height of rape and the plant density of winter wheat at the start of territory occupation provide the Sky Larks with very little opportunities for settling or movement. In addition, clutches and nestlings of the first brood are acutely endangered by cultivation work, fertilization, and repeated application of pesticides in the widest sense. These last are the chief reason why there is a lack of wild herbs and why the fields in spring no longer have the insect richness they once did. If this method of cultivation in agricultural landscapes is continued then a catastrophically impoverished flora and fauna can be predicted.

Keywords: *Alauda arvensis*, census 1991–1994 and 2013, population changes, agricultural landscape, Altenburger Land, eastern Thüringen.

1. Einleitung

Durch Veränderungsprozesse in der Landwirtschaft werden in hohem Maße besonders auch die Vögel der Agrarlandschaft beeinflusst. So resultierten aus der Einführung der Großfelderwirtschaft ab Mitte der 1960er Jahre in der DDR, die eine Ausräumung der Feldflur und die Verringerung von Grünland-

flächen nach sich zog, große Bestandseinbrüche beim Rebhuhn *Perdix perdix*, Steinkauz *Athene noctua*, Brachpieper *Anthus campestris*, Ortolan *Emberiza hortulana* und Grauammer *Emberiza calandra*. Aus der nach 1995 im Osten Deutschlands wirkenden Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union resultierten wieder neue Bewirtschaftungsstrategien, die für weitere Vogel-

* R. Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, D-06712 Zeitz

** Dr. N. Höser, Am Park 1, D-04603 Windischleuba, E-Mail: norbert.hoeser@arcor.de

Über die Ernährung eines Turmfalken-Paares *Falco tinnunculus* bei außergewöhnlich geringer Mäusedichte am Kyffhäuser im Jahr 2013

HERBERT GRIMM*

Mit 1 Abbildung und 1 Tabelle

Zusammenfassung

Die Zusammensetzung der Nahrung eines Turmfalkenpaares wurde von Mai bis September 2013 bei einem Tiefstand der Wühlmauspopulation anhand von Gewöllern untersucht. In dieser Zeit ernährten sich die Turmfalken überwiegend von Avertebraten, wobei unterschiedliche, aber nur wenige Taxa in den einzelnen Monaten dominierten. Während der gesamten Untersuchungsperiode waren es Laufkäfer (Carabidae); dabei von Mai bis Juli vor allem Arten der Gattung *Carabus*, im August und September Getreidelaufkäfer *Zabrus tenebrioides*. Hinzu kommen als weitere dominante Arten im Mai und Juni Blatthornkäfer (Maikäfer *Melolontha melolontha* und Junikäfer *Amphimallon solstitiale*). In der Julinahrung dominierten neben den Laufkäfern Schmetterlingsraupen (Lepidoptera), im August und September Heuschrecken (*Tettigonia viridissima*). Erst Ende September erschienen die ersten Wühlmäuse in der Beutelliste.

Ein beachtlicher Teil des Beuteerwerbs erfolgte »zu Fuß«. Die Untersuchung zeigt die Bedeutung von strukturreichen Feuchtgebieten und Säumen für das Überleben von Vogelindividuen in der Kulturlandschaft.

Summary

The diet of a pair of Common Kestrels *Falco tinnunculus* during a period of exceptionally low vole population density in the Kyffhäuser area in 2013

The composition of the diet of a pair of Common Kestrels was studied on the basis of pellets from May to September 2013 during a low point in vole population density. At this time the Kestrels fed mainly on invertebrates, and in different months their diet was dominated by different taxa, though the variety of taxa taken was very limited. During the entire period ground beetles (Carabidae) were taken; in May to July principally species of the genus *Carabus*, and in August and September the carabid *Zabrus tenebrioides*. Additional common items in the diet in May and June were Scarabaeidae (cockchafer or May beetle *Melolontha melolontha* and summer chafer *Amphimallon solstitiale*). Apart from ground beetles, the diet in July was dominated by caterpillars (Lepidoptera), while in August and September great green bush-cricket (*Tettigonia viridissima*) was important. Voles first appeared as prey items at the end of September.

A considerable fraction of the prey was taken »on foot«. The study illustrates the importance of structurally rich wetlands and edge environments for the survival of individual birds in the agricultural landscape.

Keywords: *Falco tinnunculus*, diet, insects, Thüringen.

1. Einleitung

Hauptbeutetiere des Turmfalken in Mitteleuropa sind Wühlmäuse der Gattung *Microtus* (PIECHOCKI 1982, GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. 1989, VILLAGE 1990, KOSTRZEWA & KOSTRZEWA 1993). In Abhängigkeit von der Verfügbarkeit nimmt er aber eine große Spanne weiterer Organismen unterschiedlicher systematischer Zugehörigkeit auf, von kleinen Wirbellosen bis zu mittelgroßen Vögeln (siehe dazu Übersicht bei GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. 1989). Im Nachfolgenden soll über das Nahrungsspektrum eines Turmfalkenpaares aus dem

Jahr 2013 berichtet werden, in dem Mäuse nahezu völlig fehlten und die Vögel auf andere Nahrungsorganismen ausweichen mussten.

Bei einem solchen Szenario gibt es für den Vogel zwei Alternativen: Entweder das Gebiet zu verlassen und ein anderes Territorium zu suchen, wo er jedoch wahrscheinlich starker Konkurrenz etablierter Artgenossen ausgesetzt ist, oder aber zu versuchen, mit den im ansässigen Gebiet vorhandenen suboptimalen Ressourcen auszukommen; dies jedoch auf Kosten des möglichen Nachwuchses. Das Festhalten am angestammten Revier ist ein Indiz dafür, dass der Lebensraum,

* H. Grimm, Naturkundemuseum Erfurt, Große Arche 14, D-99084 Erfurt; E-Mail: herbert.grimm@erfurt.de

Beobachtungen zum Bruterfolg des Steinkauzes *Athene noctua* im Thüringer Grabfeld von 2007 bis 2012[#]

CHRISTOPH UNGER*, RALF BRETTFELD** & DANIEL SCHEFFLER***

Mit 7 Abbildungen und 2 Tabellen

Zusammenfassung

Die historische Entwicklung des Steinkauz-Bestandes in Südthüringen wird kurz dargestellt. Im Thüringer Grabfeld kam es Ende der 1970er Jahre zum Erlöschen des Bestandes. 2007 begann die natürliche Wiederbesiedlung dieses Gebietes, unterstützt durch das Ausbringen von Niströhren. Seit 2008 haben sich 5–7 Brutpaare erfolgreich angesiedelt. Trotz zweier aufeinander folgender schneereicher Winter blieb der Bestand weitgehend stabil. Der Brutbestand wird jährlich kontrolliert und die Nestlinge werden beringt. Bisher konnten von insgesamt 32 Brutpaaren 85 Jungkäuse markiert werden. Der durchschnittliche Bruterfolg beträgt 2,66 Junge je begonnene Brut. 2012 gelang dort erstmalig in Thüringen der Nachweis einer Brut mit 7 ausgeflogenen Jungkäuzen.

Summary

Observations on the breeding success of Little Owl *Athene noctua* in the Grabfeld area of Thüringen from 2007 to 2012

The historical development of the Little Owl population in southern Thüringen is briefly outlined. At the end of the 1970s the population in the Grabfeld region of Thüringen died out. However, in the year 2007 a natural recolonization began in the area, supported by the erection of artificial nesting tubes. Since 2008 a total of 5–7 breeding pairs have successfully settled there. Despite two snow-rich winters in a row the population has remained generally stable. The breeding population is monitored annually and the nestlings banded. To date, a total of 85 young from 32 breeding pairs have been marked. The average breeding success is 2.66 young per brood started, and in 2012 the first record in Thüringen of a brood with 7 fledged young was noted.

Keywords: *Athene noctua*, population change, recolonization, breeding success, Thüringer Grabfeld, southern Thüringen.

1. Einleitung

Nach SÜDBECK et al. (2009) gab es 2005 in Deutschland 8200–8400 Brutpaare (BP) des Steinkauzes. Seinen Schwerpunkt hat er in Nordrhein-Westfalen, wo nach JÖBKES & FRANKE (2006) mit 5800 Revierpaaren der größte Bestand in Deutschland lebt. Trotzdem ist der Steinkauz in der Roten Liste Deutschlands als stark gefährdet (Rote Liste 2) eingestuft (SÜDBECK et al. 2009).

In vielen Studien wird als Hauptrückgangursache des Steinkauzes in Mitteleuropa die Habitatzerstörung – z. B. Rodung von Streuobstwiesen mit alten Höhlenbäumen und die veränderte Landnutzung – genannt (u. a. SCHÖNN et al. 1991, MEBS & SCHERZINGER 2000, van NIEUWENHUYSE et al. 2008). Letztere bedingt ein verschlechtertes Nahrungsangebot an Kleinsäugetern und wirbelloser Bodenfauna sowie regional auch höhere Beutegreiferdichten, vor allem von Marder und Habicht.

Der oft am Boden jagende Steinkauz ist auf kurzrasige Habitats angewiesen. Besonders günstig ist hier die Nutzung der Viehweiden (VOSSMEYER et al. 2006). Als ursprünglicher Baumsteppen-Bewohner benötigt der Steinkauz offene Landschaften mit Höhlenangeboten in Bäumen oder Felsen in schneearmen Gebieten (SCHÖNN et al. 1991). Streuobstwiesen und Kopfbaumalleen in waldarmen, landwirtschaftlich genutzten Landschaften erfüllen diese Bedingungen in Mitteleuropa meist optimal (JÖBKES & FRANKE 2006). Der ursprünglich weit verbreitete Steinkauz ist allerdings in den letzten Jahrzehnten in vielen Gegenden Deutschlands stark zurückgegangen und regional ganz verschwunden. Besonders gravierend verlief dieser Rückgang in Ostdeutschland, wo momentan nur noch ca. 50 Brutpaare leben. Umso erfreulicher ist die natürliche Wiederbesiedlung des Südthüringer Raumes durch die Art. Bleibt zu hoffen, dass dieser Trend auch in den

[#] Dr. JOCHEN ZAUMSEIL zum 80. Geburtstag gewidmet

* Dr. C. Unger, Obere Gasse 23, D-98646 Hildburghausen. – ** Diplom-Biol. R. Brettfeld, Bockstadter Mühle/Werra, D-98673 Bockstadt. – *** D. Scheffler, Schustergasse 2, D-97645 Ostheim, Urspringen

Gesangsaktivität von Grünspecht *Picus viridis* und Grauspecht *Picus canus* in der Saaleaue Jenas

SIEGFRIED KLAUS* & ARNULF CHRISTNER**

Mit 6 Abbildungen

Zusammenfassung

Die spontane Rufaktivität von Grünspecht- und Grauspecht wurde in den Winterhalbjahren (November–April von 2009 bis 2012/13) an einem Futterplatz in der parkartigen Saaleaue Jenas registriert. Außer dem Buntspecht *Dendrocopos major* als regelmäßigstem Nutzer kamen Mittelspecht *Dendrocopos medius* und Grauspecht einzeln oder als Paar an die Futterstelle. Kleinspecht *Dendrocopos minor* und Grünspecht waren oft in Hörweite, besuchten den Futterplatz aber nicht. Die Spechte wurden wöchentlich in mehrstündigen Ansitzen aus dem Versteckzelt beobachtet und die Lautäußerungen notiert. Für jede Ansitzperiode wurde die Zahl der Gesangsstrophen pro Stunde ermittelt und daraus Mittelwerte für jede Beobachtungsdekade errechnet. Die Dekadenmittelwerte der Beobachtungsjahre 2009 bis 2012 ergaben die Gesangsaktivitätskurven für beide Arten.

Grünspecht: In der 3. Novemberdekade wurden im Mittel 2,7 Strophen/h ermittelt. Danach ergaben sich geringe Werte zwischen 0,1 und 0,5 Strophen/h. Mit der 2. Januardekade stieg die Gesangsaktivität von 2 Strophen/h allmählich zu hohen Werten mit einem Maximum von 10,7 Strophen/h in der 2. Märzdekade an. Die Gesangsaktivität sank in der 1. und 2. Aprildekade auf 1,5 Strophen/h wieder ab.

Grauspecht: Mit einer Ausnahme (2. Dezemberdekade mit 0,7 Strophen/h) war der Grauspecht vom 20. November bis zum 10. Januar stumm. Von der 2. Januardekade an schwankten die Werte zwischen 0,3 und 1,6 Strophen/h. Ab Anfang März stieg die Gesangsaktivität steil auf ein Maximum von 9,6 Strophen/h (3. Märzdekade) an und fiel im April auf 1–2 Strophen/h ab. Im restlichen Verlauf des Jahres ist der Gesang des Grauspechts nur äußerst selten zu hören, dann meist nur eine einzelne Strophe. Beispiele wurden im August, im November und auch bei frostfreiem Wetter im Dezember registriert.

Die Ruffreudigkeit beider Arten schwankte von Jahr zu Jahr. Dafür können Wechselwirkungen zwischen Grün- und Grauspecht, Siedlungsdichte (Konkurrenz), individuelle Unterschiede und auch Wettereinflüsse verantwortlich sein. Gelegentlich reagieren Grün- und Grauspecht auf die Gesänge der jeweils anderen Art.

Summary

Song activity of Green Woodpecker and Grey-headed Woodpecker in the valley of the Saale river

During 2009–2013 (November to April) song activity of both species was studied from a hide at a feeding site located in a small riparian forest patch in the Saale river valley. The commonest visitors besides tits (Paridae) were Great-spotted Woodpeckers followed by Middle-spotted and Grey-headed Woodpeckers as singles or pairs. Lesser-spotted and Green Woodpecker did not visit the feeding site but their vocalizations were recorded in the surroundings.

The number of song phrases per hour was counted for each of the species and mean values calculated for each decade of the month. Figure 4 summarizes the mean values of three years of observation.

Green Woodpecker: The number of phrases/h dropped from 2.7 (3rd decade of November) to 0.1–0.5 in the following decades. From mid-January song activity rose from 2 phrases/h to a maximum of 10.7/h in the 2nd decade of March, dropping to 1.5/h by mid-April. The Grey-headed Woodpecker was silent between November 20 and January 10 (exception: 0.7 phrases/h in the 2nd decade of December). Later, song activity fluctuated (0.3–1.5/h) during January and February. At the beginning of March activity strongly increased, peaking in the 3rd decade of March (9.6/h), and dropping during April to 1–2/h. The maximum was 10 days later than that of the Green Woodpecker. During the rest of the year the Grey-headed Woodpecker was silent (exceptions were single phrases heard in August, November, December). Song activity varied between years. We assume that weather conditions, differing abundance (competition), and individual variation could be possible reasons. Green and Grey-headed Woodpeckers occasionally react to each other's songs.

Keywords: Green Woodpecker *Picus viridis*, Grey-headed Woodpecker *Picus canus*, song activity, Saale river, Jena, Thüringen.

* Dr. S. Klaus, Lindenhöhe 5, D-07749 Jena; E-Mail: siegi.klaus@gmx.de

**Dr. A. Christner, Wilhelm-Stade-Straße 4, D-07749 Jena; E-Mail: arnulf.christner@gmx.de

Zum Vorkommen der Feldlerche *Alauda arvensis* Anfang der 1990er Jahre und 2013 im Altenburger Land (Ostthüringen)

ROLF WEIßGERBER* & NORBERT HÖSER**

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung

Im Altenburger Land fand auf 145 km² überwiegend landwirtschaftlich genutzter Fläche nach 20 Jahren eine erneute Zählung der Reviere der Feldlerche *Alauda arvensis* statt. Der Vergleich der Daten von 2013 mit denen von Anfang der 1990er Jahre ermittelten (Atlaskartierung) ergibt einen Rückgang des Bestandes von mindestens 70%. Als Ursache ist eine radikal veränderte Bewirtschaftungsstrategie der Feldflächen aufgrund des Einflusses der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union nach 1995 sowie neuer Energiegewinnungsarten (Biodiesel, Biogasanlagen) ab den 2000er Jahren offensichtlich. War anfangs der 1990er Jahre noch eine Vielfalt der angebauten Feldfrüchte im Gebiet zu verzeichnen (u. a. Luzerne, Rotklee und andere Leguminosen), so hat sich diese 2013 hier auf Wintergetreide, Raps, Mais und Zuckerrüben reduziert. Die Wuchshöhe von Raps und die Pflanzendichte von Winterweizen zu Beginn der Reviergründung bieten der Feldlerche kaum noch Siedlungs- und Bewegungsmöglichkeiten. Zudem sind vor allem die Gelege und Nestlinge durch Bodenbearbeitung, Düngung und das mehrfache Ausbringen von Pestiziden im weiten Sinne während der ersten Brut akut gefährdet. Letzteres ist der Hauptgrund dafür, dass Wildkräuter fehlen und die Felder im Frühjahr kaum noch über die einst gewohnten Insektenvorkommen verfügen. Für die Beibehaltung dieser Art der Nutzung landwirtschaftlicher Flächen wird allgemein eine katastrophale Verarmung der Flora und Fauna der Feldfluren prognostiziert.

Summary

On the status of the Sky Lark *Alauda arvensis* at the beginning of the 1990s and in 2013 in the Altenburger Land region of eastern Thüringen

In the Altenburger Land region, the first census of Sky Lark *Alauda arvensis* territories after 20 years was carried out in an area of 145 km² of mostly agricultural land. A comparison of the data from 2013 with those from the early 1990s (atlas mapping) shows a decline in the population of at least 70%. The cause is clearly a radically altered agricultural management strategy arising from the policies of the European Common Agricultural Policy (CAP) after 1995, as well as new »energy crops« (biodiesel, biogas facilities) from the year 2000 onwards. While a variety of arable crops was planted in the study area at the beginning of the 1990s (alfalfa or lucerne, purple clover and other Leguminosae), by 2013 these had been replaced by winter cereals, rape, maize, and sugarbeet. The growth height of rape and the plant density of winter wheat at the start of territory occupation provide the Sky Larks with very little opportunities for settling or movement. In addition, clutches and nestlings of the first brood are acutely endangered by cultivation work, fertilization, and repeated application of pesticides in the widest sense. These last are the chief reason why there is a lack of wild herbs and why the fields in spring no longer have the insect richness they once did. If this method of cultivation in agricultural landscapes is continued then a catastrophically impoverished flora and fauna can be predicted.

Keywords: *Alauda arvensis*, census 1991–1994 and 2013, population changes, agricultural landscape, Altenburger Land, eastern Thüringen.

1. Einleitung

Durch Veränderungsprozesse in der Landwirtschaft werden in hohem Maße besonders auch die Vögel der Agrarlandschaft beeinflusst. So resultierten aus der Einführung der Großfelderwirtschaft ab Mitte der 1960er Jahre in der DDR, die eine Ausräumung der Feldflur und die Verringerung von Grünland-

flächen nach sich zog, große Bestandseinbrüche beim Rebhuhn *Perdix perdix*, Steinkauz *Athene noctua*, Brachpieper *Anthus campestris*, Ortolan *Emberiza hortulana* und Grauammer *Emberiza calandra*. Aus der nach 1995 im Osten Deutschlands wirkenden Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union resultierten wieder neue Bewirtschaftungsstrategien, die für weitere Vogel-

* R. Weißgerber, Herta-Lindner-Str. 2, D-06712 Zeitz

** Dr. N. Höser, Am Park 1, D-04603 Windischleuba, E-Mail: norbert.hoeser@arcor.de

Der Steinsperling *Petronia petronia* (LINNAEUS, 1766): Frühe historische Daten in Mitteleuropa

RAGNAR KINZELBACH*

Mit 8 Abbildungen

Zusammenfassung

Eine Übersicht über die vor-linnéschen Daten zum Steinsperling, mit neuen Angaben. Die Dichte, mit der dieser wenig auffällige Vogel in Wort und Bild überliefert ist, lässt ein durchgehendes und großflächiges Vorkommen in Mitteleuropa erkennen, gesteuert von Temperatur und Nistgelegenheiten, das zu Beginn des 20. Jh. erloschen ist. Zukünftige Klima-Erwärmung könnte potenziell zu einer Wiederbesiedlung führen; allerdings ist die Prognose von HUNTLEY et al. (2007), die das gut belegte mitteldeutsche Vorkommen im 17.–20. Jahrhundert ignorierte, unglaublich unwürdig: Sie berechnete eine Ausbreitung vor allem entlang der Atlantikküste, nordwärts bis zum Rheindelta.

Summary

The Stone Sparrow *Petronia petronia* (LINNAEUS, 1766): early historical dates in Central Europe

A review of the status of the Stone Sparrow before Linnaeus (1766), with new documents. The intensity and continuity of records of this inconspicuous bird in word and picture, proves a regular and widespread occurrence in Central Europe, steered by temperature and nesting opportunities. This ended in the early 20th century. Further climatic change potentially could lead to a resettlement. However the prognosis of HUNTLEY et al. (2007), which ignores the already well-documented Central European occurrence in the 17th to 20th centuries, is unlikely. It calculates an expansion only along the Atlantic coast, up to the Rhine delta.

Keywords: Stone Sparrow, *Petronia petronia*, pre-linneaan historical distribution, climate change.

1. Einleitung

Nach dem »Handbuch der Vögel Mitteleuropas« (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1997) hat der Steinsperling zwar noch bis in das frühe 20. Jahrhundert in Mitteleuropa gebrütet. Viele der älteren Beobachtungen seien jedoch ungenügend belegt und schwer zu beurteilen. Aber auch die meisten neueren Nachrichten müssten als unsicher gelten bzw. seien kaum natürlich zu erklären. Diese skeptische Einschätzung stammt aus einer Zeit, die noch nicht mit den mittlerweile häufig beobachteten, kurzfristigen Arealverschiebungen von Vögeln rechnete. Die Beweislage ist weit besser als bisher angenommen.

Die Dynamik des Steinsperlings in einem ehemaligen Kerngebiet seiner Verbreitung, in Mitteldeutschland, hat unter Hinzuziehung aller wichtigen Quellen ROY BÄTJE (1999) erforscht, über den Zeitraum vom Beginn des 19. bis zum Erlöschen um die Mitte des 20. Jahrhunderts. Ihm zufolge stammt die vermutlich letzte gesicherte Beobachtung eines Steinsperlings in Thüringen

vom 12. Juli 1931 von Haarhausen (Kreis Arnstadt); schließlich soll noch im Frühjahr 1936 ein Paar bei Orlamünde beim Nestbau beobachtet worden sein. Einzelheiten gaben HACKER & v. KNORRE (1986); zu angeblich jüngeren Nachweisen auch BAEGE (J. Ornithol. **104**, 1963). Diese Angaben werden präzisiert von EBERHARD MEY (briefl. am 20. 2. 2014): »Die Angabe von HACKER & v. KNORRE (1986) ist nur die halbe Wahrheit. HILDEBRANDT (in NIETHAMMER) hat der Angabe von VOLKMAR GRAUMÜLLER (zu Unrecht) misstraut. Letzterer sah am 28. 4. 1936 am Luisen-Turm bei Kleinkochberg unweit von Rudolstadt (die Angabe zwischen »Orlamünde und Rudolstadt« ist viel zu grob, ebenso »bei Orlamünde«) ein nestbauendes Steinsperlings-Pärchen (s. GRAUMÜLLER, V., 1937: Der Steinsperling (*Petronia petronia*) brütet doch noch in Deutschland! – Ornithol. Mber. **45**, 19). Dies ist tatsächlich die letzte glaubhafte Nachricht vom Vorkommen des Steinsperlings in Thüringen.«

Ein Wiedereinbürgerungsversuch 1959 am Schloss Arenfels bei Bad Hönningen (Kreis Neu-

* Prof. (em.) Dr. R. Kinzelbach, Allgemeine & Spezielle Zoologie, Universität Rostock, Universitätsplatz 2
D-18055 Rostock; E-Mail: Ragnar.Kinzelbach@uni-rostock.de

Der Erlenzeisig *Carduelis spinus* (LINNAEUS) als Brutvogel in Thüringen

EBERHARD MEY**

Mit 20 Abbildungen und 3 Tabellen

Zusammenfassung

Anhand einer ausführlichen Materialsammlung von Notizen und Berichten über brutzeitliches Vorkommen des Erlenzeisigs in Thüringen und eigenen Beobachtungen in den letzten mehr als 20 Jahren wird aufgezeigt, dass diese Art bis zur Gegenwart dort regelmäßiger und häufiger Brutvogel ist. Die oft zu vordergründig beschworene Schwierigkeit, Erlenzeisig-Bruten nachzuweisen, ist oft nur die Folge mangelnden Interesses, das dieser Waldvogel bisher nicht gefunden hat. Brutvorkommen in den Nadelholz- und Mischwäldungen Thüringens sind seit Ende des 17. Jahrhunderts bekannt und dokumentiert. Mehr als 50 Brutnachweise (auch in Gärten und auf Friedhöfen) sind aus allen Naturräumen Thüringens vermeldet worden. Erste wesentliche, doch zu wenig beachtete Beiträge über Vorkommen und Lebensweise lieferten vor allem JOHANN FRIEDRICH GÜNTHER (1726–1774), JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN (1748–1822) und CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1784–1864). Den Kunstnamen »Erlenzeisig« kreierte J. M. BECHSTEIN 1807.

Der thüringische Mittelgebirgsraum mit seinem Vorland bildet einen Schwerpunkt im mitteldeutschen Vorkommensgebiet des Erlenzeisigs. In den letzten 70 Jahren ist sein Brutbestand in Thüringen für drei Zeiträume grob geschätzt worden: 1945–1971 500–2000, 1945–1982 1000–5000 und 2005–2008 (9) 2000–4000 Brutpaare (verbal: mäßig häufig). Konstanz, Zu- und/oder Abnahme des Brutbestandes können davon nicht abgeleitet werden. Der »eiserner Brutbestand« wird wahrscheinlich in diesen Größenbereichen liegen, aber er ist ebenso wie der Umfang von Massenvermehrungen (Irrruptionen, bekannt aus den Jahren 1819, 1955, 1960, 1967, 1993, 1996, 2005, 2007, 2010) durch großflächige und langjährige Untersuchungen nicht genauer erfasst. Siedlungsdichten haben in Abhängigkeit von Aggregationen einen scheinbar großen Schwankungsbereich (0,5–37 BP/km²).

Wenngleich bislang nicht exakt nachgewiesen, dürfte es regelmäßig in einem Jahr zu zwei Bruten kommen. Die erste Brutperiode kann von Ende Februar bis Mai reichen, die zweite von Mai bis Juli/August (Junge führende adulti). Offenbar kommt es nur bei einzelnen locker siedelnden Paaren, nicht aber bei Aggregationen zur Zweitbrut im selben Gebiet der Erstbrut. Beobachtungen im dörflichen Siedlungsraum im Schwarzatal (Thüringer Schiefergebirge) legen nahe, dass am selben Ort zweimal im Jahr brütende Erlenzeisige bis fast 8 Monate (wenn nicht gar länger) im Brutgebiet verbleiben und mit ihnen die Jungen der zweiten Brut, während die der ersten nach dem Flüggewerden abgezogen sind. Reine, meist ganz unauffällig und lautlos umherstreifende Jungvogeltrupps von Familiengröße bis zu über 200 Individuen sind in den Wäldungen des Thüringer Schiefergebirges mehrfach im Juni und Juli beobachtet worden. Dabei dürfte es sich um keine Durchzügler gehandelt haben. Einige publizierte Ringfunde von in Thüringen brütenden oder dort sehr wahrscheinlich erbrüteten Erlenzeisigen werden besprochen. Sie ergeben alles andere als ein klares Bild von ihrem Zugverhalten. Birkensamen scheinen im Sommer ein Hauptbestandteil der Nahrung des Erlenzeisigs zu sein. Mit Unterbrechungen halten sich Junge und/oder Alte stundenlang, dabei sich kaum durch Rufe bemerkbar machend, beim Fressen an den grünen Birkenkätzchen auf. Das Aufsuchen von Winterfütterungen ist seit Anfang des 19. Jahrhunderts belegt. Einige Verhaltensbeobachtungen werden mitgeteilt.

Über die phänologischen Grundzüge des Brut- und Zuggeschehens wird die Hypothese geäußert, dass der Erlenzeisig zweimal im Jahr zur Brut schreitet, dabei aber meistens Erst- und Zweitbrut in räumlich weit voneinander getrennten Gebieten oder seltener Erst- und Zweitbrut in ein und demselben Gebiet stattfinden. Alt- und Jungvögel der Zweitbruten verbleiben länger im Brutgebiet.

Summary

The Siskin *Carduelis spinus* (LINNAEUS) as a breeding bird in Thüringen

On the basis of an extensive collection of material, such as notes and reports on the occurrence of Siskins in Thüringen during the breeding period, as well as own observations over the past 20 years and more, it is shown here that the species has been a regular and common breeding bird there up to the present day. The superficial reason often given for the lack of observations has always been the supposed difficulty of confirming Siskin breeding, but in reality avifaunists seem to have shown little interest in this woodland species. Breeding records have been known and documented in the coniferous and mixed forests of Thüringen since the end of the 17th century. More than 50 breeding records have been

* Dem Gedenken an Hans Münch gewidmet, der am 3. 2. 2014 100 Jahre alt geworden wäre.

** Dr. E. Mey, Naturhistorisches Museum im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Schlossbezirk 1, D-07407 Rudolstadt; E-Mail: meyer-rudolstadt@t-online.de

noted in a great variety of Thüringen's natural habitats, including in gardens and cemeteries. The first important (and too little noted) contributions to the status and life habits of the bird were principally made by JOHANN FRIEDERICH GÜNTHER (1726–1774), JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN (1748–1822), and CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1784–1864).

The Thüringer uplands and their foothills form a centre of Siskin distribution in central Germany. Over the past 70 years the size of the Siskin breeding population in Thüringen has been roughly estimated for three time periods: 1945–1971, 500–2000; 1945–1982, 1000–5000; and 2005–2008 (–9) 2000–4000 breeding pairs (in words: fairly common). Any constancy, increase or decrease, in the breeding population cannot be derived from these figures. A »constant« breeding population is probably reflected in these figures, but, as with the numbers involved in the mass increases (irruptions, known from the years 1819, 1955, 1960, 1967, 1993, 1996, 2005, 2007, 2010), they have never been systematically counted in large-scale and long-term studies. Because of occasional aggregations of breeding birds, population densities appear to have a large variation (0.5–37 BP/km²).

Although it has not yet been definitively demonstrated, it is very likely that two broods per year are regular. The first breeding period can extend from the end of February until May, the second from May to July/August (adults leading young). It appears that only occasional, casually settled pairs, and not those nesting in aggregations, will raise a second brood in the same area as the first. Observations in the scattered villages of the breeding area of Schwarzsatal in the Thüringer Schiefergebirge (shale hills) seem to show those Siskins that breed twice in one year stay in the breeding quarters for almost 8 months or even longer, accompanied by the young of the second brood, while those of the first brood have left the area on fledging. Inconspicuous and silent family-sized troupes of immature birds amounting to over 200 individuals have been repeatedly observed in June and July in woodlands in the Thüringer Schiefergebirge. It can be safely assumed that these are not migratory birds on passage. Some published ringing recoveries of birds either breeding in, or very likely born in, Thüringen are discussed. The picture that emerges regarding their migratory habits is anything but clear!

The main part of the Siskin diet in summer appears to be birch seeds. The young and/or adult birds remain in birch trees, feeding on the green catkins for hours at a time (with interruptions), hardly uttering any call notes so that they are very inconspicuous. Since the beginning of the 19th century, Siskins have been observed feeding on seeds put out by people for birds in the winter. Some aspects of behaviour are discussed in this paper.

Regarding the phenological fundamentals of Siskin breeding and migratory events, the hypothesis has been put forward that the species breeds twice in a year, but that first and second broods mostly occur geographically well separated from each other, though they can also rarely occur in the same area. The adults and the young of the second brood remain for some time in the breeding area.

Keywords: *Carduelis spinus*, faunistics, population numbers, population density, phenology, behaviour, breeding biology, diet, Thüringen.

1. Einleitung	53
2. Gebiet	53
3. Material und Methodik	55
4. Der Name »Erlenzeisig« und Gefiedermerkmale	58
5. Angaben über thüringische Brutvorkommen	60
17. Jahrhundert	60
18. Jahrhundert	60
Zusammenfassung	66
19. Jahrhundert	66
Zusammenfassung	69
20. Jahrhundert bis zur Gegenwart	69
Zusammenfassung	76
6. Brutbestand in Thüringen	76
7. Siedlungsdichte und Irruptionen	77
8. Habitat	80
9. Gesang und infraspezifisches Verhalten	81
10. Weitere Brutzeit-Beobachtungen	83
11. Brutzeit-Geschehen in einer walddahen Gartenanlage	85
12. Dispersal, Gruppen- und Schwarmbildung	88
13. Ringfunde von »thüringischen« Erlenzeisigen	89
14. Nahrung, Nahrungsaufnahme und Fütterungen	90
15. Hypothese über das Brut- und Zuggeschehen	94
Literatur	94

Bericht über die 23. Jahrestagung des Vereins Thüringer Ornithologen (VTO) am 16. und 17. März 2013 in Mühlberg

An der 23. Jahrestagung des VTO nahmen 90 Personen, darunter 40 Gäste, teil. In der Mitgliederversammlung wurde unter anderem dargelegt, dass ein wichtiges Vorhaben des Vereins, die Gründung einer Stiftung, planmäßig vonstatten gegangen ist. Das Tagungsprogramm zeichnete sich wieder durch ein breites Themenspektrum aus.

Folgende Personen hatten ihre Anwesenheit in der Tagungsliste vermerkt:

Wolf-Thomas Adlung (Erfurt), Joachim Angermann (Saalfeld), Marc Argeloo (Amsterdam, NL), Hans-Jürgen Baum (Gospensroda), Detlef Baumbach (Friedrichroda), Ronald Bellstedt (Gotha), Gunter Berwing (Sonneberg), Stefan Beyer (Kronach), Hans-Josef Christ (Minden), Dr. Arnulf Christner (Jena), Joachim Dorst (Sonneberg), Günter Ehram (Arnstadt), Helmut Engler (Köln), Andreas Fleischmann (Großfahner), Dr. Dieter Franz (Rodach), Stefan Frick (Erfurt), Bernd Friedrich (Stadttilm), Bernd Fröhlich (Weimar), Detlev Gierth (Steinbach), Gerd Glätzer (Hochstadt), Manfred Göring (Tabarz), Martin Görner (Jena), Herbert Grimm (Seehausen), Manfred Großmann (Erfurt), Christoph Grüneberg (Münster), Thomas Haase (Schleusingen), Hans-Bernd Hartmann (Leinefelde), Mario Hofmann (Tambach-Dietharz), Dr. Stefan Jaehne (Gleichen), Klaus-Jürgen Kaminski (Erfurt), Andreas Kestner (Kölleda), Gerfried Klammer (Landsberg), Maik Klammer (Erfurt), Dr. Joachim Klinner (Meinersen), Rolf Knebel (Erfurt), Reinhardt Kroll (Suhl), Bodo Lämmerhirt (Waltershausen), Thomas Lämmerhirt (Langenhain), Dr. Ing. Harald Lange (Ilmenau), Peter Lauser (Jena), Dr. Helmut Laubmann (Weimar), Christoph Lehmann (Klettbach), Klaus Lieder (Ronneburg), Susanne Löw (Gotha), Josef Lumpe (Greiz), Wolfgang Malik (Bad Liebenstein), Dr. Eberhard Mey (Rudolstadt), Hans-Joachim Müller (Kannawurf), Robert Neugebauer (Bad Liebenstein), Michael Nickel (Jena), Kees de Pater (Almere, NL), Thomas Pfeiffer (Weimar), Kurt Rahn (Steinach), Edgar Reisinger (Jena), Frank Reißweber (Coburg), Lutz Reißland (Allendorf), Anke Renner (Marksuhl), Dr. Franz-Christoph Robiller (Erfurt), Fred Rost (Meuselbach), Wilhelm Roth (Heiligenstadt), Anke Rothgänger (Erfurt), Tino Sauer (Gierstädt), Janine Schindhelm (Heubisch), Frank Schlossarck (Frankenblick), Erwin Schmidt (Rastenberg), Klaus Schmidt (Großfahner), Klaus Schmidt

(Barchfeld/Werra), Gustav Scholze (Tambach), Elke Schwarz (Worbis), Hans-Joachim Seeber (Suhl), Dr. Rudolf Sienhold (Creuzburg), Matthias Stade (Gehren), Peter Staudt (Tanna), Dr. Alexandra Stremke (Tromlitz), Detlef Stremke (Tromlitz), Carlos Struwe (Köln), Ingrid Struwe (Köln), Bernd Teichmüller (Möhra), Andreas Thiele (Arnstadt), Roland Tittel (Seebergen), Jörg Rainer Trompheller (Erfurt), Karlheinz Ulbricht (Erfurt), Dr. Christoph Unger (Hildburghausen), Dr. Ingo Uschmann (Bad Berka), Dietrich Volkmar (Schweina), Maja Walloch (Mühlhausen), Christoph Weinrich (Bodenrode), Klaus Wiechmann (Nordhausen), Dr. Jochen Wiesner (Jena) und Uwe Wochatz (Kannawurf).

Mitgliederversammlung

Zur Mitgliederversammlung am 16.3.2013 (9.30 bis 11.30 Uhr) waren 41 Mitglieder des Vereins erschienen. Der Vorsitzende des VTO, Dr. EBERHARD MEY, begrüßte die Teilnehmer und eröffnete die Versammlung. Einen besonderen Willkommensgruß richtete er an die Ehrenmitglieder KLAUS SCHMIDT (Barchfeld/Werra), KLAUS SCHMIDT (Großfahner) und HERBERT GRIMM. JÜRGEN SPERL wurden herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstag übermittelt. Der Vorsitzende übermittelte die herzlich-kollegialen Grüße des Generalsekretärs der Bayerischen Ornithologen-Gesellschaft, ROBERT PFEIFER, an die thüringische Ornithologengeschaft.

In einer Schweigeminute gedachten die Anwesenden der verstorbenen Vereinsmitglieder ULRICH REDER (1940–2013) und SIEGMAR MÜLLER (1944–2013).

Dr. E. MEY gab den Termin für die nächste Jahrestagung bekannt: 22. und 23. März 2014 Mühlberg.

Die Tagesordnung umfasste folgende Punkte:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht des Schatzmeisters
3. Erklärung des Kassenprüfers
4. Diskussion
5. Wahl des Kassenprüfers
6. Schlusswort

[1.] Der Geschäftsführer, Dr. CHRISTOPH UNGER, berichtete über die Arbeit des Vorstandes. Dieser traf sich im vergangenen Jahr zu 5 Sitzungen in Mühlberg, Seebach/Mühlhausen und Bad Ber-

ka. Die Anerkennung der »Stiftung des Vereins Thüringer Ornithologen« datiert vom 23. August 2012. Die Stiftung ist im Thüringer Stiftungsverzeichnis eingetragen und erlangte damit die Rechtsfähigkeit als Stiftung bürgerlichen Rechts. Die Veröffentlichung im Thüringer Staatsanzeiger erfolgte in der Nr. 42/ 2012. Der Geschäftsführer dankte ERWIN SCHMIDT und Dr. STEFAN JAEHNE für ihr Engagement bei der Gründung der Stiftung. Der Stiftungsvorstand traf sich am 12. Dezember 2012 in der Vogelschutzwarte Seebach zur 1. Stiftungsversammlung.

Auch die von der Mitgliederversammlung beschlossene Satzungsänderung wurde in das Vereinsregister eingetragen. Dies erfolgte am 7. August 2013.

Das »Komitee gegen den Vogelmord e.V.« erhielt 2012 wieder eine Spende, diesmal in einer Höhe von 250 €. Dr. CHRISTOPH UNGER sprach kurz über die mit mühevoller Kleinarbeit verbundene Führung der Geschäftsstelle. Er bat die Mitglieder, Änderungen von Adressen rechtzeitig der Geschäftsstelle mitzuteilen, um zusätzlichen Aufwand zu vermeiden.

Die Mitteilungen und Informationen Nr. 35 wurden gegen Weihnachten verschickt. Der Wechsel der Druckerei verursachte eine Verzögerung in der Fertigstellung des Heftes. Der Geschäftsführer dankte den Text- und Bildautoren, insbesondere aber FRED ROST für die Lieferung des Jahresberichts.

Da der Schriftleiter wegen eines längeren Forschungsaufenthaltes außer Landes war, konnte das Heft 3 von Band 8 des »Anzeigers des Vereins Thüringer Ornithologen« erst im April 2013 erscheinen. Die Herausgabe von zwei Sonderheften des Anzeigers, »Aus der Geschichte der Vogelschutzwarte Seebach« und »Rote Liste der Brutvögel Thüringens«, wurde für 2013 in Aussicht gestellt. Der Geschäftsführer dankte dem Vorsitzenden für die mit viel Mühe verbundene redaktionelle Arbeit am Anzeiger.

Der Thüringer Brutvogelatlas soll voraussichtlich im nächsten Jahr seinen Abschluss finden. Am 15. Februar 2013 fand hierzu eine Zusammenkunft des Herausgebergremiums in Erfurt statt.

Dr. C. UNGER bedankte sich bei den Vorstandsmitgliedern für die angenehme Zusammenarbeit im vergangenen Geschäftsjahr.

[2.] Dr. INGO USCHMANN erläuterte die finanzielle und personelle Situation des Vereins für das zurückliegende Jahr.

Ende 2012 hatte der Verein 228 Mitglieder (7 Aufnahmen, 1 Austritt). Erfreulich stimmt die stetig,

wenn auch langsam steigende Anzahl der Mitglieder des VTO.

Im Finanzbericht sind folgende Positionen (Angaben in €) ausgewiesen worden:

Einnahmen:

Beiträge	5462,50
Spenden	625,00
Werkverträge	48030,00
Zinsen (Sparbuch)	538,21
Zinsen (Konto)	5,96
Tagungsgebühr	410,00
Verkauf Anzeiger	63,80
Druckkosten-Zuschuss, Thüringer Staatskanzlei	1800,00
Summe	56935,47

Ausgaben:

Vereinsaufwendungen	-5224,47
Verträge	-8275,00
Druck	-6152,26
Kartiereraufwand	-4450,00
Bankkosten	-339,29
Bibliothekskosten	-637,34
Summe	-25078,36

[3.] Die Kassenprüfung erfolgte am 8. März 2013 in Seebach. ROLAND TITTEL erklärte, dass alle Vorgänge geprüft wurden und ihre ordnungsgemäße Nachweisführung dem Schatzmeister bescheinigt werden kann. Der Kassenprüfer beantragte deshalb, Schatzmeister und Vorstand für das Jahr 2012 zu entlasten. Dem Antrag wurde einstimmig entsprochen.

[4.] In der Diskussion ergriffen einige Vereinsmitglieder das Wort. KLAUS SCHMIDT (Großfahner) bemängelte die angesichts des Vermögens des VTO geringe Spendenhöhe von 250,00 € für das »Komitee gegen den Vogelmord e.V.« und fragte nach der Möglichkeit der Einsichtnahme in die Stiftungssatzung. Dr. EBERHARD MEY sagte zu, dass sich der Vorstand in der nächsten Vorstandssitzung mit dem Thema Spenden beschäftigen wird. Die Satzung der »Stiftung des Vereins Thüringer Ornithologen« wird im Anzeiger erscheinen und ist damit für jedermann zugänglich

(erfolgte einen Monat später im Anzeiger Heft 3, Band 8, S. 413–418).

WOLF-THOMAS ADLUNG äußerte Bedenken, dass sich das Vermögen des Vereins nach dem Auslaufen der Werkverträge schnell verringern könnte. Nach Dr. EBERHARD MEY ist dies aber nicht zu erwarten. In diesem Zusammenhang erläuterte Dr. STEFAN JAEHNE die Verfahrensweise bei der Bearbeitung von Werkverträgen und der Zahlung von Aufwandsentschädigungen.

KLAUS SCHMIDT (Großfahner) verlangte, dass Überweisungen auf das Stiftungskonto nur nach Beschluss der Mitgliederversammlung vorzunehmen seien. ERWIN SCHMIDT bemerkte dazu, dass der Vorstand des VTO befugt ist, die Überweisungen in eigener Verantwortung zu veranlassen. Dr. EBERHARD MEY sah dies ähnlich, sagte aber eine Überprüfung des Sachverhaltes zu.

WOLF-THOMAS ADLUNG sah demokratische Prinzipien nicht in ausreichendem Umfang gewahrt. Dr. EBERHARD MEY versicherte, dass im VTO und in der Stiftung die Entscheidungswege und -befugnisse satzungsgemäß konsequent eingehalten werden.

Der Stiftungsvorsitzende, Dr. STEFAN JAEHNE, berichtete über die rechtlich abgeschlossene Gründung der »Stiftung des Vereins Thüringer Ornithologen« und über die beiden aktuellen Projektanträge (Druckkostenzuschuss für die Avifauna des Unstrut-Hainich-Kreises, Kartierung von Brutenden des Baumfalken auf Gittermasten).

FRED ROST informierte über die vom 25. bis zum 27. 1. 2013 in Münster durchgeführte Tagung der Deutschen Avifaunistischen Kommission (DAK) und der Länder-AK, an welcher er mit STEFAN FRICK teilgenommen hatte. Unter anderem wurde dort bekannt gegeben, dass die DAK zukünftig nur noch bei Arten mit weniger als 15 Nachweisen pro Jahr zuständig ist. Von der DAK wird die Zeitschrift »Seltene Vögel in Deutschland« (1 Heft/Jahr) herausgegeben. – Am 2. März 2013 fand in Jena das Jahrestreffen der Avifaunistischen Kommission Thüringens (AKT) statt. Zukünftig wird der Jahresbericht der AKT den Titel »Avifaunistischer Jahresbericht für Thüringen« tragen. Autoren des Berichtes sind die Mitglieder der AKT. – Für das Jahr 2011 wurden 55 Dokumentationen eingereicht. Davon werden 6 von der DAK bearbeitet. Bei den restlichen 49 Dokumentationen gab es zwei Ablehnungen. Für das Jahr 2012 liegen bereits 65 Dokumentationen vor. Im Zeitraum von 2000 bis 2011 wurden von der AKT insgesamt 420 Meldungen bearbeitet. – Meldungen von Seltenheiten über »ornitho.de« ersetzen keine Dokumentation, können aber im Einzelfall ak-

zeptiert werden, wenn sie ein Belegfoto oder eine ausführliche Beschreibung enthalten. – Nach Auffassung von Dr. EBERHARD MEY ist die AKT ein wissenschaftliches Gremium des VTO. Bei persönlichen Veränderungen ist daher der VTO-Vorstand in jedem Falle einzubeziehen. In ihren fachlichen Entscheidungen ist die AKT hingegen autark. Die von Dr. EBERHARD MEY vorgebrachte Kritik an der Bewertung einiger Beobachtungen soll in persönlichen Gesprächen ausgewertet werden.

Über den Stand des Monitorings häufiger Brutvogelarten (MhB) per 15. 3. 2013 berichtete STEFAN FRICK. Von den 31 Flächen der Bundesziehung liegen die Ergebnisse von 9 (bei 23 Zusagen) und bei der Landesziehung von 89 Flächen 32 (bei 51 Zusagen) bearbeitet vor. Damit ist die Rücklaufquote als verbesserungswürdig einzuschätzen. Die Schreibtischarbeit wird als großer Hemmschuh angesehen. 2013 haben bereits 8 neue Mitarbeiter ihre Mitarbeit am MhB angemeldet. Ab 2014 wird der Versand der Unterlagen zentral über die Vogelschutzwerke Seebach erfolgen. Bei dem Monitoring seltener Brutvogelarten (MsB) wird der Aufbau eines Netzes von Zählgebieten angestrebt. Dabei können die Bearbeiter hinsichtlich der Flächen und Arten ihre eigenen Vorstellungen einbringen.

Die Internetplattform für Zufallsbeobachtungen »ornitho.de« verzeichnet inzwischen 174 Nutzer in Thüringen. 2012 wurden mehr als 70000 Beobachtungen eingegeben. Mit mehr als 2000 Beobachtungen ist der Rotmilan die am häufigsten gemeldete Art. Meldungen, welche in »ornitho.de« eingestellt worden sind, müssen nicht noch einmal gemeldet werden. STEFAN FRICK rief zur verstärkten Dateneingabe in »ornitho.de« auf.

Die Ergebnisse der Bestandserfassung der Bekassine im Jahr 2013 sollen über »ornitho.de« gemeldet werden. Meldebögen sind beim Koordinator (Dr. RUDOLF SIENHOLD/VSW Seebach) einzureichen. Ein Kartiererrundschreiben ist in Vorbereitung. Für November 2013 ist wieder ein Kartiertreffen in Mühlberg geplant.

Nach den STEFAN FRICK vorliegenden Informationen steht der »Atlas Deutscher Brutvogelarten« kurz vor der Fertigstellung.

MAIK KLAMMER rief zur Erfassung von Waldohreulen an den Winterschlafplätzen auf. Er koordiniert die Arbeiten und steht als Ansprechpartner zur Verfügung.

LUTZ REISSLAND wies darauf hin, dass die Monitoring-Programme einen hohen fachlichen Anspruch haben, aber die Arbeitsmethoden nicht mehr zeitgemäß seien. Er schlug die Anschaffung von Table-PC's für die Kartierer vor.

Dr. STEFAN JAEHNE beantragte die Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2012. Die Abstimmung ergab 38 Ja-Stimmen und drei Enthaltungen.

[5.] ROLAND TITTEL stellte sich wieder zur Wahl als Kassenprüfer. Er wurde mit 40 Ja-Stimmen und einer Enthaltung in diesem Amt bestätigt.

[6.] In seinem Schlusswort bedankte sich der Vorsitzende für das große Interesse und die anregenden Diskussionsbeiträge der gut besuchten Mitgliederversammlung. Weiterhin gab Dr. E. MEY bekannt, dass er zur nächsten Wahl (2014) nicht mehr für den Vorstand kandidieren und auch die Schriftleitung resp. Redaktion des Anzeigers (nach 23 Jahren) nicht mehr fortführen wird.

Vortragsprogramm

An die Mitgliederversammlung schloss sich nach der Mittagspause die Fachtagung an. Sie wurde vom Vorsitzenden 13.00 Uhr eröffnet. Insgesamt 14 Fachvorträge wurden am 16. und 17. März gehalten. MICHAEL NICKEL setzte mit seinem abendlichen Beitrag »Vogelbeobachtung in Israel – Impressionen einer Reise« einen schönen Punkt zwischen beide Vortragsblöcke. Das Programm wurde außerdem durch zwei Poster bereichert: »Bruten der Sumpfohreule (*Asio flammea*) in Sachsen-Anhalt« (von GERFRIED KLAMMER, Landsberg, und MAIK KLAMMER, Erfurt) und »Kleine Kobolde mit großem Raumanspruch? Erste Ergebnisse zum Raum-Zeit-Verhalten adulter Sperlingskäuse (*Glaucidium passerinum*).« Von den meisten Vorträgen liegen Autorenreferate vor, die hier in der Reihenfolge ihrer Präsentation abgedruckt sind. Für Abweichungen gegenüber den im Tagungsprogramm angekündigten Themen sind die Autoren verantwortlich.

40 Jahre Dohlen-Monitoring an der Saaletalbrücke Jena – wie haben sich Neubau und Sanierung ausgewirkt?

HANS-ULRICH PETER, Jena
(wegen Erkrankung des Autors vorgetragen von C. UNGER)

Die Autobahnbrücke Jena-Göschwitz wurde schon in den 50er Jahren von Dohlen *Coloeus monedula* und Turmfalken *Falco tinnunculus* als regional bedeutsamer Brutplatz genutzt. Die Vögel besetzten die nach dem Krieg funktionsuntüchti-

gen Regenspeier der Brücke. Als dann 1972 die Regenspeier repariert werden, brachten wir Nistkästen im Inneren der Brücke hinter Lichtschlitzen an. Seit 1973 werden Brutpaarzahl und Bruterfolg ermittelt und die Jungvögel beringt. Von 1981 bis 2007 wurde ein Großteil der brütenden Dohlen-Weibchen gefangen und (farb)beringt, um Aussagen über die Brut- und Geburtsortstreue vorlegen zu können. Inzwischen stellt diese Kolonie ein inselartiges Dohlenvorkommen in unserer Region dar, zahlreiche andere Vorkommen sind in den letzten Jahrzehnten erloschen. Aufgrund der Gefährdung ist die Dohle deshalb in Thüringen in die »Rote Liste ausgewählter Pflanzen- und Tierartengruppen« in der Kategorie 3 (Gefährdete Art) eingeordnet.

Der Bau einer neuen südlich gelegenen Saaletalbrücke mit der West-Ost-Richtungsfahrbahn begann im Jahr 2003. Um Störungen durch das Baugeschehen zu vermeiden, mussten die Nistkästen im Südbereich der alten Brücke geschlossen werden, so dass nur die geringere Zahl im Nordbereich nutzbar war. Als temporärer Ersatz wurden zuerst Nistkästen an den Dachaufbauten der Neubaublocks im benachbarten Lobeda-West sowie auf dem Gebäude der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie angebracht, in denen schon 1999 Nistmaterial von den Dohlen eingetragen, aber erst 2003 erfolgreich gebrütet wurde. Zusätzlich wurden Kästen im Wasserturm Göschwitz eingebaut, die anfangs noch genutzt, dann aber durch eine in unmittelbarer Nähe stattfindende Straßen- und Brückenbaumaßnahme von den Dohlen verlassen wurden. Aufgrund dessen wurden Maßnahmen vorgeschlagen, die zumindest teilweise die Nutzung der alten Saaletalbrücke auch während der Rekonstruktion als Brutplatz für Dohle und Turmfalke ermöglichten, ohne das dadurch eine wesentliche Beeinflussung des Baugeschehens bzw. Bauverzögerungen entstehen sollte. Die Rekonstruktion der alten Brücke wurde so durchgeführt, dass während der Brutzeiten (März–Juli) 2008 und 2009 jeweils mindestens sechs Pfeiler im Inneren vom Baugeschehen nicht beeinflusst wurden. Diese Maßnahmen waren letztendlich erfolgreich. Damit hatte sich der Aufwand, die ökologische Baubetreuung zu übernehmen, gelohnt. Zwar reduzierte sich die Brutpaarzahl der Dohlen aufgrund des verringerten Brutplatzangebots (= Nistkästen) von mehr als 60 temporär auf 25 Brutpaare, hat sich aber letztendlich wieder etwas erholt. 2012 wurden schon wieder 50 Brutpaare festgestellt. Weniger optimistisch stimmt der Bruterfolg in der Kolonie. Pro Jahr wurden 0,3 bis 3,0 Jungvögel pro begonnene

Brut flügge, wobei der Durchschnitt in den 1970er und 1980er Jahren von etwa 2,2 auf 1,5 in den letzten 20 Jahren fiel. Damit ist der Bestandserhalt der Kolonie nur durch Immigration aus anderen Gebieten möglich.

20 Jahre Vogelmonitoring im »Grünen Band« auf einer Länge von 23 Kilometern

GERD GLÄTZER, Hochstadt/Main & DIETER FRANZ, Heldrith

Von 1993 bis 2012 wurde ein Abschnitt der ehemaligen innerdeutschen Grenze (»Grünes Band«) in Südhüringen im Landkreis Hildburghausen fast alljährlich (nur ein Jahr fehlt) ornithologisch kartiert. Die Methodik mit 8 Kartierungsdurchgängen war 1993 festgelegt worden und wurde durchgängig so beibehalten. Das Untersuchungsgebiet wurde in 19 Teilgebiete unterteilt, für die separate Artenlisten vorliegen. Arten der ersten »Roten Liste Thüringens« wurden quantitativ erfasst (Revierkartierung), zusätzlich noch Neuntöter, Klapper- und Dorngrasmücke sowie Feldschwirl. Bei leicht ansteigender Tendenz wurden alljährlich zwischen 75 und 93 Brutvogelarten festgestellt. Kurz vor dem Verschwinden stehen Rebhuhn und Bekassine. Deutlich rückläufig sind auch die Bestände von Neuntöter, Feldschwirl und Braunkehlchen, während Klappergrasmücke und Kolkrabe zugenommen haben. Bei Blaukehlchen, Heidelerche und Dorngrasmücke sind keine Bestandsveränderungen zu erkennen. Die Ergebnisse lassen sich durch das Verschwinden von Rohbodenstandorten und zunehmender Verbuschung des »Grünen Bandes« erklären, denen durch gezielte Pflegemaßnahmen und Bewirtschaftungsvereinbarungen entgegengesteuert werden soll.

Großflächige naturnahe Weidelandschaften – ein Erfolgsrezept für eine artenreiche Vogelwelt

EDGAR REISINGER, Jena

Dieses Schutz- und Pflegekonzept ist nicht auf eine einzelne Tierart oder Organismengruppe ausgerichtet. Zur Erhaltung des Offenlandes nicht nur an trockenen Standorten, sondern auch in Auen und Feuchtgebieten werden große Pflanzenfresser, insbesondere Rinder und Pferde, in ganz Deutschland seit mehr als zwanzig Jahren mit großem Erfolg zum Schutz hochbedrohter Arten eingesetzt. Ziel des Konzeptes ist es, das Poten-

zial der großen Pflanzenfresser zur Steuerung von biotischen und abiotischen Umweltbedingungen naturschutzfachlich zu nutzen und in ein landwirtschaftliches Verfahren kostendeckend zu integrieren. Wichtigster Punkt ist die ganzjährige Beweidung mit Rindern und Pferden auf möglichst großen Flächen (> 40 ha) mit einer Begrenzung der Tierzahl (0,3–0,8 GV/ha), die sich am natürlichen Aufwuchs orientiert. Nur diese geringe Weidebelastung erlaubt auch die Einbindung gegenüber Trittbelastung empfindlicher Biotope. Statt Weideschäden entstehen durch Tritt und Biss Sonderstandorte mit zwar geringer Flächenausdehnung, aber hoher Bedeutung für die auf Dynamik in der Landschaft angewiesenen Organismen. Die Zufütterung ist so zu dosieren, dass die Tiere auch in Zeiten der Vegetationsruhe aktiv die Flächen begrasen und damit strukturieren. Da in Zeiten der Vegetationsruhe auch Pflanzen verbissen werden, die nicht zum bevorzugten Nahrungsspektrum gehören, sind aus Sicht des Naturschutzes für die Steuerung der Struktur auf der Weide November bis März die wichtigsten Monate der Beweidung. Vorteilhaft ist eine Ergänzung der Rinderbeweidung durch andere Weidetiere, insbesondere durch Pferde. Von diesem Management profitiert die Artenvielfalt auf den Weiden insgesamt. Er erhöht die kleinräumige Vielfalt von Lebensräumen und Biotopstrukturen. Der Strukturreichtum und die daran gebundene Artenvielfalt in Weidegebieten entsteht aus zwei Gründen: Zum einen schaffen ihn die Weidetiere selbst, z. B. in Form von Weiderasen, Totholz, Trittsuren und Pfaden, Suhlen, Sandbadestellen und Kot (auch außerhalb der landwirtschaftlichen Weidesaison). Zum anderen können auf Ganzjahresweiden Strukturen belassen werden, die durch andere Prozesse entstehen und die eine anderweitige landwirtschaftliche Nutzung stören würden, z. B. Gehölz-Jungwuchs oder umgestürzte Bäume sowie in Auen Kleingewässer, Treibholz, Genist oder Sandablagerungen. Der Verzicht auf landwirtschaftliche Pflegemaßnahmen wie Mähen, Schleppen und Walzen vergrößert die Strukturvielfalt zusätzlich dadurch, dass Erdbaue von Kleinsäugern, Ameisennester oder Hochstaudenfluren nicht mehr zerstört werden.

Mittlerweile liegen langjährige Beobachtungsreihen u. a. zur Entwicklung der Vogelwelt in solchen Gebieten vor. Eine systematische Untersuchung der Teichwiesen an der Rodach in Südhüringen erbrachte bisher 50 Brutvogelarten auf ca. 70 ha Fläche. Unter diesen sind drei in Thüringen vom Aussterben bedrohte Wiesenbrüter: Bekassine, Kiebitz und Wachtelkönig. Weitere bedeutsame Brutvögel sind die bodenbrütenden

gefährdeten Arten Blaukehlchen, Feldlerche und Graumammer, sowie Rebhuhn und Wachtel. Ein gerade erfreulicher Anstieg an Brutpaaren ist dabei bei Braunkehlchen, Schafstelze und Wiesenpieper zu verzeichnen. Die »sanfte« naturnahe Beweidung auf ca. 70 Hektar an der Rodach mit ineinander verzahnten Überschwemmungsgrünland und Trockenrasen ist mittlerweile als Rastplatz wie auch als Nahrungshabitat für Vögel von großer Bedeutung, und es konnten in den vergangenen 10 Jahren bisher 154 Vogelarten nachgewiesen werden. Ähnliche Ergebnisse liegen auch aus anderen Bundesländern vor. Naturschutzfachlicher Hintergrund ist die Einschätzung der großen Pflanzenfresser als Steuergröße für die Struktur- und Artenvielfalt von Lebensräumen. Man kann deshalb von einem Prozessschutz mit großen Pflanzenfressern sprechen (Herbivorie). Hinreichend belegt ist, dass Arten profitieren, die auf graduelle Übergänge (Ökotope) und Pionierstandorte wie Waldränder, Gewässerufer und Gränseln angewiesen sind. Es bieten sich Chancen für so genannte »Problemarten« des Naturschutzes, wie der Wachtelkönig, an, die durch konventionelle Schutzmaßnahmen schwer zu fördern sind. Der fortlaufende Erkenntnisgewinn aus der Praxis fördert auch das Verständnis für Prozesse und Wirkungsgefüge in der Naturlandschaft. Hierzu gehört sowohl die Bedeutung von Kot, als auch von Kadavern großer Wirbeltiere für die Nahrungskette. Die naturwissenschaftlichen Grenzen der Weidelandschaftsökologie sind bei weitem noch nicht ausgelotet. Sicher ist aber, dass mit grossen Weidetieren ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung der Biodiversität geleistet werden kann.

Die Wiesenweihe *Circus pygargus* in Franken und Thüringen

DANIEL SCHEFFLER, Ostheim

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts brachen die Wiesenweißenbestände in ganz Europa dramatisch ein. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit einhergehenden Verlusten von großen feuchten Talauen, Mooren und Streuwiesen, stand der elegante Greifvogel kurz vor dem Verschwinden. In Thüringen und Bayern konnte sich die Art nur noch in minimalen Restbeständen erhalten, ein »Aussterben« stand unmittelbar bevor. Durch die Verkleinerung und Verschlechterung der o. g. Lebensräume kam es seit Mitte der 1990er Jahre in Europa vermehrt zu Bruten in Getreidefeldern. Diese hatten allerdings kaum Bruterfolg, da sie bereits vor dem Ausfliegen der Jungen zum größ-

tenteils durch Erntemaschinen vernichtet wurden. 1994 wurden in der unterfränkischen Gäulandschaft zwei Wiesenweißenbrutplätze in Getreidefeldern gefunden. Motiviert durch diesen Nachweis konnten im darauf folgenden Jahr weitere Wiesenweißenbrutplätze in der intensiv genutzten Agrarlandschaft Mainfrankens gefunden und von engagierten Ornithologen das »Wiesenweißenprojekt Mainfranken« ins Leben gerufen werden. Das Projekt hat das Auffinden und den Schutz der Brutplätze zum Ziel. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft konnten bereits damals zahlreiche Nester gezielt geschützt werden. Der engagierte Einsatz von ehrenamtlichen Naturschützern führte nun zu einer deutlichen Bestandeszunahme der Wiesenweihe in Mainfranken. Vor diesem Hintergrund richtete 1999 das Bayerische Landesamt für Umweltschutz (LfU) das Artenhilfsprogramm Wiesenweihe ein. Dessen Ziele sind die Koordination von Schutzmaßnahmen, die Erfassung von Brutbestand und Bruterfolg sowie die Weiterentwicklung des Schutzkonzeptes zur mittel- bis langfristigen Verbesserung der Situation der Wiesenweihe. Ab dem Jahr 2005 übernahm dann der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) die Trägerschaft für das Artenhilfsprogramm, und mit CLAUDIA PÜRCKHAUER wurde eine hauptamtliche Koordinatorin im Rahmen des Artenhilfsprogramms beschäftigt.

Mit dem Artenhilfsprogramm ist es gelungen, die bayerischen Wiesenweihenvorkommen zur bedeutendsten Population Mitteleuropas mit aktuell ca. 170 Brutpaaren zu entwickeln.

Im Jahr 2004 wurde dem Autor im nördlichen Unterfranken im Grenzgebiet zu Thüringen, dem Grabfeld, die Beobachtung gerade flügger Wiesenweihen mitgeteilt. Die Art galt bis zu diesem Zeitpunkt im nördlichen Unterfranken als »ausgestorben«. Motiviert von dieser Beobachtungsmeldung wurde im darauf folgenden Jahr in den potentiellen Lebensräumen nach der Art geforscht. Bereits im Sommer 2005 konnte der Autor die ersten Bruten im Landkreis Rhön-Grabfeld (NES, Bayern) sowie im benachbarten Landkreis (HBN, Thüringen) lokalisieren. Der Brutplatz in Bayern, welcher sich in einem Winterweizenfeld befand, konnte Dank des rechtzeitigen Findens und der guten Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Naturschutzbehörden und Naturschützern gesichert werden, und die Jungvögel kamen zum Ausfliegen. Der Brutplatz im Landkreis Hildburghausen, der sich in einem Wintergerstenfeld befand, konnte leider erst einen Tag nach der Ernte lokalisiert werden. Die fast flüggen Jungvögel fielen den Erntemaschinen zum Opfer.

Im Jahr 2006 konnten so zwei Wiesenweihenbrutplätze im Landkreis Hildburghausen und ein Brutplatz im Landkreis Rhön-Grabfeld gefunden werden.

Um erfolgreich Wiesenweihen zu schützen, ist es wichtig, möglichst schnell die Nester zu finden, denn bereits im Mai werden die ersten Brutflächen wie z. B. Luzerne- oder Biogasgetreidefelder gemäht. Außerdem kann es nach heftigen Starkregen- oder Gewitterereignissen zu einer Lagerbildung im Getreide kommen, bei welcher die Nester durch Ähren verdeckt werden und die Brut vom Weibchen aufgegeben wird. Der Lagerbildung von Getreide kann man vorbeugen in dem man die Ähren rund um den Horst in einem Umkreis von ca. 20 Zentimetern abschneidet. Ab dem Zeitpunkt des Brutbeginns (zumeist Anfang Juni) sind Wiesenweihen sehr unauffällig, da die Weibchen nahezu den ganzen Tag auf ihren Gelegen sitzen und die Männchen oftmals nur alle vier bis fünf Stunden mit Beute für das Weibchen am Brutplatz erscheinen. Die Momente der Beuteübergabe sind auch der Schlüssel zum Erfolg, da hierbei die Weibchen von ihrem Brutplatz auffliegen, um die Beute entgegenzunehmen und so eine Lokalisierung des Horsteinflugs mittels Spektiv stattfinden kann. Hat man nun einen Wiesenweihenhorst lokalisiert, so werden als erstes die Naturschutzbehörde sowie der Bewirtschafter über den Brutplatz informiert. Zeichnet sich ab, dass die Jungvögel bis zur Ernte des Getreides noch nicht flügge sein werden, markiert man kurz vor der Ernte eine Restfläche von 50 x 50 Metern um den Horst. Diese Restfläche lässt der Landwirt bei der Ernte stehen und bekommt seinen entgangenen Ertrag und Mehraufwand von den Behörden erstattet.

Dank der engen Zusammenarbeit von thüringischen und bayerischen Naturschützern, Naturschutzbehörden, Landwirten und der fachlichen Unterstützung durch die Mitarbeiter des Mainfränkischen AHP Wiesenweihe konnte sich im bayerisch-thüringischen Grabfeld ein kleines Wiesenweihen-vorkommen mit jährlich 5–8 Brutpaaren, abseits der mitteleuropäischen Dichtezentren, etablieren.

Das Rebhuhnschutzprojekt im Landkreis Göttingen

Wie lässt sich das Aussterberisiko einer lokalen Rebhuhnpopulation durch Blühstreifen reduzieren?

ECKHARD GOTTSCHALK & WERNER BEEKE, beide Göttingen

Wie bei kaum einer anderen ehemals häufigen Vogelart hat der Bestand des Rebhuhns in den letzten

Jahrzehnten in Europa abgenommen. In einer aktuellen Schätzung des European Bird Census Council wird der europaweite Rückgang seit 1980 mit 94 % beziffert.

Im Landkreis Göttingen lebt eine Population von 300–400 Rebhuhnpaaren. Das Rebhuhnschutzprojekt hat sich zum Ziel gesetzt, diese Population zu stabilisieren und möglichst auch den negativen Bestandstrend umzukehren. Lebensraum aufwertungen wurden mittels des Niedersächsischen Agrar-Umweltprogramms NAU vorgenommen. Dazu haben Landwirte im Landkreis ca. 1000 Blühstreifen eingerichtet (2007 ca. 540 Hektar). Die laut Richtlinie vorgesehene Bewirtschaftung wird modifiziert: alljährlich wird nur eine Hälfte des Blühstreifens bestellt (Bodenbearbeitung, Ansaat), die andere verbleibt mit der vorjährigen Vegetation. Nach einem Jahr wird die andere Hälfte bearbeitet. Das Nebeneinander von mehrjähriger und einjähriger Vegetation bietet den Rebhühnern Brutplätze (in der vorjährigen Vegetation) und eine wenig verfilzte Vegetation im bearbeiteten Teil, wo die Rebhuhneltern auch bei schlechtem Wetter die Küken führen können, ohne dass diese völlig durchnässen.

In einer Telemetriestudie haben wir die Lebensläufe von 140 Rebhühnern verfolgt. Jeder Vogel wurde zweimal wöchentlich geortet. Daraus ergaben sich Daten zur Habitatnutzung, zur Mortalität, zum Bruterfolg und zur Mobilität. Blühstreifen sind ein überproportional häufig genutzter Brutplatz. Ein Viertel aller Nester wurde in Blühstreifen angelegt, obwohl ihr Flächenanteil in der Landschaft bei ca. 0,8 % liegt. Die Überlebensrate von Nestern in Blühstreifen ist mit 50 % deutlich höher als in den anderen häufigen Brutorten. In linearen Strukturen (Hecken, Feldraine) kommen nur 25 % der Nester zum Schlupf. Die wichtigste Verlustursache ist, dass die Henne auf dem Nest gefressen wird, andere Verlustursachen (Gelegeprädation, Mahd, Kükensterblichkeit) wiegen weniger schwer. Wichtigster Prädator ist der Fuchs.

Die Telemetriestudie zeigt also, dass rebhuhngerecht bewirtschaftete Blühstreifen geeignet sind, die Kapazität des Lebensraumes anzuheben und die Verluste an Nestern zu reduzieren.

Ein Monitoring der Rebhuhnzahlen auf 90 km² seit 2006 zeigte, dass die Rebhuhnzahlen in den Jahren, nachdem die Blühstreifen angelegt worden waren, deutlich zunahmen. Auch die Verluste nach zwei schneereichen Wintern wurden schnell wieder kompensiert, allerdings hat seit 2012 die Blühstreifenfläche wieder abgenommen, da die Prämien nicht an die steigenden Preise für Agrarprodukte angepasst wurden. Lokal hat sich der

Rebhuhnbestand sehr deutlich vermehrt. In der Gemarkung um das Dorf Nesselröden wurden 7 % der Ackerfläche in Blühstreifen umgewandelt. Hier hat sich der Rebhuhnbestand innerhalb von drei Jahren fast verzehnfacht.

Der im Landkreis erreichte Anteil von 0,8 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche reicht lediglich für eine Stabilisierung des Bestandes aus (bei ca. 8 % anderer extensiver Strukturen in der Landschaft). Für einen deutlichen Anstieg der Rebhuhnzahlen sollte der Anteil der Blühstreifen mindestens verdreifacht werden.

Der Einfluss von Windkraftanlagen (WKA) auf den Baumfalken (& andere Greifvögel und Eulen)

GERFRIED KLAMMER, Landsberg

Die Natur ist ständigen Veränderungen unterworfen, die vor allem durch den Menschen verursacht werden. Der Vortrag ist der Versuch einer Darstellung neuer Verhaltensmuster und Anpassungen des Baumfalken in Bezug auf Windkraftanlagen (WKA). In den letzten 25 Jahren zeichnete sich eine Veränderung der Brutbiologie des Baumfalken vom reinen Baumbrüter hin zum »Mastbrüter« ab. Ursache war und ist die immer weiter fortschreitende »Verstromung« der Landschaft in Mitteldeutschland und deren Nutzung durch den Baumfalken als »neues« Bruthabitat. So wurde eine zunehmende Nutzung der Gittermasten als Brutplatz durch den Baumfalken festgestellt. Aus diesen Beobachtungen entstand die Idee, die Baumfalken in Mitteldeutschland systematisch und gezielt in einem weiten Untersuchungsgebiet zu erfassen. Es hat eine Größe von ca. 15000 km² und umfasst grosse Teile Sachsen-Anhalts und kleinere von Sachsen und Thüringen. 2002 konnte erstmalig eine Baumfalkenbrut in einem Windpark festgestellt werden. Seit 2009 wurden nun regelmäßige Kontrollen in Windparks durchgeführt. Dazu wurde ab 2010 auch ein Hubschrauber zur Befliegung der Gittermasten und angrenzenden Windparks eingesetzt.

Zum Schutz der gefährdeten Greifvogelarten in der Nähe von WKA wurden im Jahr 2007 Mindestabstände zwischen Brutplätzen und WKA als Empfehlungen durch die Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG-VSW) ausgesprochen. Dieser Mindestabstand beträgt beim Baumfalken 1000 Meter. Diese Abstandsregelungen wurden in der Vergangenheit jedoch immer wieder kontrovers diskutiert und befinden sich derzeit in der Überarbeitung.

Insgesamt wurden in den Jahren 2002 und von 2009 bis 2012 459 Baumfalkenbruten im Untersuchungsgebiet nachgewiesen. Davon entfielen 76 Bruten in Bereiche bestehender Windparks. Das entspricht einem Anteil von 17 % aller Bruten. Davon wiederum hatten 54 Brutpaare einen geringeren Abstand als 1000 m zu den nächsten WKA. Der durchschnittliche Abstand zwischen Brutplatz und WKA betrug 630 Meter. Dabei ist anzumerken, dass eine Vielzahl dieser Brutpaare auch durch die immer weitere Ausbreitung der Mastbrüterpopulation in bereits bestehende Windparks »eingewandert« ist und es somit vielfach zu einer Unterschreitung des Mindestabstandes von 1000 m gekommen ist.

Die Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen zeigen, dass die Baumfalkenbruten in den Windparks des Untersuchungsgebietes nicht gefährdet sind. So konnten keine Totfunde unter oder in unmittelbarer Nähe von WKA festgestellt werden. Die beiden einzigen registrierten Verluste von Baumfalken im Brutjahr 2011 hatten nachweislich andere Ursachen (Habicht und Hagelschlag).

Die Frage nach der Meidung von WKA durch den Baumfalken kann eindeutig mit »Nein« beantwortet werden. Einzige Ausnahme stellt hier das Verhalten während der Jagd dar. Der Baumfalken ist ein »Luftjäger«. Aber durch die entstehenden Verwirbelungen an den WKA hat der Baumfalken hier große Probleme, erfolgreich zu jagen. Somit kommt es nur während der Jagd zu Meidungen von WKA.

Die festgestellten Unterschreitungen des Mindestabstandes von 1000 m bei den 54 Brutpaaren hatten aus meiner Sicht keine negativen Auswirkungen auf den Bruterfolg. Diese Baumfalken brüteten sogar sehr erfolgreich (insgesamt 138 ausgeflogene Jungvögel, entspricht einer Fortpflanzungsziffer von 2,55).

Weitere Arten, wie Rotmilan, Wiesenweihe, Sumpfohreule und Turmfalke, wurden in diesem Vortrag kurz vorgestellt. Vorkommen bzw. Bruten von Greifvögel und Eulen in Windparks stellen immer eine erhebliche Gefahr für diese Vögel dar. Die Abstandsempfehlungen der LAG-VSW für Greifvögel & Eulen haben deshalb nicht an Bedeutung verloren und sollten weiterhin ihre Gültigkeit behalten. Bei einigen Arten, wie z. B. dem Baumfalken oder dem Kranich, kann man meines Erachtens aber nach den bisher erfolgten Untersuchungen über eine Veränderung bzw. Korrektur der Abstandsempfehlung nachdenken.

Weiterhin sollte man jedoch nach der Errichtung von Windparks ein Monitoring durchführen, um die Auswirkungen dieser Eingriffe auf die

Vogelwelt gezielter zu erforschen. Hier sind aus meiner Sicht der Gesetzgeber und vor allem die Anlagenbetreiber in der Pflicht.

Das Monitoring seltener Brutvögel – altes Programm in neuem Gewand

CHRISTOPH GRÜNEBERG, Münster

Die Fachtagung wurde am 17. März, 9.00 Uhr, fortgesetzt, und zwar mit einem eindrucksvollen 60-minütigen Video, dessen Inhalt erfreulicherweise von den Autoren in einige Worte gefasst worden ist. Auch die fünf nachfolgend gehaltenen Vorträge sind hier vorgestellt.

Juwelen in der Weite – Gefiederte Raritäten Brasiliens

INGRID STRUWE & CARLOS STRUWE, beide Köln

In Brasilien, dem fünftgrößten Land unserer Erde, lebt ungefähr ein Fünftel aller Vogelarten, nämlich über 1 800. Zweihundert davon sind mehr oder weniger stark in ihrem Bestand gefährdet. Wir wollten einige von ihnen in ihren entlegenen Rückzugsgebieten aufsuchen.

Nahe der Hauptstadt Brasília, im erst kürzlich zum Naturschutzgebiet erklärten Park des Staates Goiás mit dem Namen Parque Estadual da Terra Ronca (Landespark der brüllenden Erde) gibt es eine Population des seltenen Pfrimers-Sittichs *Pyrrhura pfrimeri*, des ersten der Akteure dieses Films. Unser Ziel war ein »Calcário«, ca. 25 km vom Städtchen São Domingos entfernt, und in diese Richtung machten wir uns am 29. September 2010 auf den Weg, größtenteils auf einer Erdstraße. Der Calcário ist an dieser Stelle eine fast schwarze Kalksteinwand, ein kleiner Teil der Serra Geral de Goiás. An ihre zu uns gerichtete Vertikale klammerte sich, ausgesprochen fotogen, eine ganze Menge stattlicher Bäume. Die zu ihrem Höhepunkt strebende, aber auch zu Ende gehende Trockenzeit hatte fast alle Pflanzen gelb und braun gefärbt, nur die einheimischen Cashew-Bäume und die dort exotischen Mangobäume waren grün und trugen größtenteils noch unreife Früchte. Die Obstbäume gehörten zu zwei kleinen Bauernhöfen, die im Naturschutzgebiet noch geduldet werden. Wir freundeten uns mit beiden Familien an und durften uns die nächsten Wochen ungestört auf ihren Ländereien aufhalten. Dass sowohl Mangos als auch Cashews gerade reif wurden,

war unser Glück, denn um diese Bäume herum hielten sich die Pfrimers-Sittiche zu dieser Zeit fast ständig auf. Einige Mangos waren vermutlich von Maden befallen und an diesen Stellen schon weich geworden, was den Sittichen sichtlich half, an das Fruchtfleisch heranzukommen. Sie hingen oftmals zu zehnt und mehr an so einer Frucht und ließen dann, ganz »unpapageiisch«, einen säuerlich abgenagten, an seinem Stiel hängenden gelben Kern zurück. Trotz des Mangouberflusses zog es die Sittiche immer wieder zu einem einheimischen Baum namens Aroeira *Myracrodruon urundeuva*, der zwar überhaupt keine Blätter mehr hatte, aber seltsame trockene Büschel, die sich als die Samenstände herausstellten. Darin hingen winzige trockene Samen, die in der Trockenzeit eine der Hauptnahrungsquellen der Sittiche sind. Auch die Embaúbas, die Ameisenbäume, die vielen Vogelarten in Brasilien über viele Monate hinweg ihre würstchenförmigen Früchte mit den kleinen Samen darin zur Verfügung stellen, wurden von den Pfrimers-Sittichen oft besucht.

Der Pfrimers-Sittich kam zu seinem seltsamen Namen durch einen österreichischen Vogelkundler namens RUDOLPH PFRIMER, der um das Jahr 1910 herum in genau dieser Gegend Vögel sammelte, darunter mehrere Exemplare dieses Sittichs. Selbst im brasilianischen Trivialnamen taucht dieser europäische Familienname auf. Der Vogel heißt dort offiziell Tiriba-de-Pfrimer, dennoch kennt ihn die Bevölkerung nur als »Guerreiro«, den Krieger. Der Lebensraum dieser Sittiche ist nur dieses kleine Trockenwald-Gebiet westlich des Espinhaço-Gebirges in und um den Naturpark »Terra Ronca«. Die Gefahr für die Vögel besteht darin, dass ihr Wald durch Besiedlung und Rodung für Landwirtschaft immer mehr zerstückelt wird. Da sich der Pfrimers-Sittich nicht weiter als 300 Meter von Waldrändern entfernt, ist ein flächendeckendes Vorkommen innerhalb seines Lebensraums kaum mehr möglich. Seine Zahl hat gegenüber früheren Schätzungen stark abgenommen und beläuft sich derzeit auf 40 bis 65 Tausend Individuen (BIANCHI 2010).

Auf den Hof von José Antônio kamen nicht nur die Pfrimers-Sittiche wegen der Mangos, sondern auch Jendaya-Sittiche *Aratinga jandaya*, diese jedoch vor allem wegen der Cashews. Sie haben es nicht auf den Kern abgesehen, der so malerisch nierenförmig unten am verdickten Fruchtsiel hängt, sondern auf eben diese Scheinfrucht, den Cashew-Apfel. Ein paar Weißnacken-Blauraben *Cyanocorax cyanopogon*, diese typischen Rabenvögel von Cerrado und Caatinga Nord- und Nordostbrasilien, zwigten vom Viehfutter des Hofes etwas für sich ab.



Abb. 1. ♂ Araripe-Helmpipra *Antilophia bokermanni* auf einer der Sitzwarten ihres Reviers. – Foto: C. STRUWE, Okt. 2010

Bevor wir zu unserer nächsten Rarität unter den brasilianischen Vögeln führen, machten wir einen Abstecher ein paar Hundert Kilometer nach Westen zum Nationalpark Chapada dos Veadeiros. Er wurde zum Weltnaturerbe erhoben und ist wegen seiner vielen Wasserfälle bekannt. Uns ging es darum, Rußsegler *Cypseloides senex* zu filmen. Am Poço Encantado, dem »verzauberten Brunnen«, der aus einem kleinen See und einem geräuschvoll da hinein platschenden Wasserfall besteht, hielten sie sich tatsächlich zu Hunderten auf. Sie waren dabei, in der Gruppe zu jagen. Genistet haben sie aber zu dieser Zeit an diesem Ort nicht.

Inzwischen war es Mitte Oktober. Unser Ziel war jetzt ein kleiner Vogel mit einer außergewöhnlichen Historie, der im äußerst trockenen Nordosten Brasiliens im Staat Ceará vorkommt, die Araripe-Helmpipra *Antilophia bokermanni* (Abb. 1). Wir hatten in Erfahrung bringen können, dass sie seltsamerweise am leichtesten im Arajara Aquapark zu finden sei. Dieser Wasservergnügungspark liegt am Fuß des Araripe-Plateaus und wird aus einigen der vielen Quellen gespeist, die von der Hochebene herunterkommen. Genau diese Quellen sind es, die der Vogel zum Überleben braucht, weil die Weibchen ihre Nester nur an oder dicht über dem Wasser bauen. Wir kamen an einem

Wochenende an, der Park war voll von Menschen. Wir konnten uns in einem etwas abseits gelegenen Chalet einrichten, fuhren dann aber, da an Filmen nicht zu denken war, in den nahe gelegenen Ort Santana do Cariri, in dem sich ein Museum mit einer weltbekannten paläontologischen Sammlung befindet. Im Gebiet wurden Reste von sage und schreibe 19 Flugsaurier-Arten gefunden, die vor ca. 100 Millionen Jahren hier gelebt haben.

Zum Glück funktioniert der Arajara Aquapark nur an Wochenenden und Feiertagen, so dass wir während der Woche so gut wie allein waren, d. h. mit nur ein paar der ständig Angestellten. Einer von ihnen ist JOSÉ MARCOS, der seit der Fertigstellung des Aquaparks 2002 hier in der Verwaltung arbeitet, sich aber vor allem um die Araripe-Helmpipras kümmert, und auch um die Besucher, die wegen dieser Vögel hierher kommen. Gleich neben dem Restaurant beginnt hinter einer Schranke ein Lehrpfad, auf dem wir uns die nächsten 10 Tage zum Filmen aufhielten. Die zur Familie der Schnurrvögel gehörenden Araripe-Helmpipras sind äußerst territorial, was unter anderem zur Folge hatte, dass die Männchen stets auftauchten, sobald wir erschienen. Laut JOSÉ MARCOS gab es zu der Zeit ungefähr 6 Männchen im erweiterten Gebiet des Aquaparks und auch ein paar Weibchen

oder noch nicht ausgefärbte Männchen. Tänze wie andere Pipriden führen die Helmpipras nicht auf, die Männchen beschränken sich stattdessen darauf, in geringer Höhe pfeilschnell zwischen den Bäumen ihres Reviers hin und her zu fliegen und zu singen. Sie sind vor allem Fruchtfresser, und an passenden Bäumen und Sträuchern fehlte es nicht, auch deswegen, weil José Marcos dafür sorgt, dass die Lieblingsfruchtbäume der Vögel nachgezogen und gepflanzt werden. Während der zweiten Oktoberhälfte waren die kleinen Kugelfrüchte des »Café-branco-de-indio«, übersetzt des »weißen Indianerkaffees«, reif. An diesen niedrigen Bäumen konnten wir sowohl Männchen als auch Weibchen filmen, wie sie mit Mühe die eigentlich für ihre Schnäbel zu großen saftigen Früchte schluckten und nach einiger Zeit die harten Kerne wieder auswürgten. Auch an den Embaúbas, den uns wohlbekannten Ameisenbäumen, sahen wir häufig, wie sie dessen Früchte »ansprangen«.

Den Lehrpfad des Aquaparks begleitet ein Bach, der die künstliche Wasserlandschaft speist, und der aus einer Höhle austritt, der Farias-Grotte.

Wir verabredeten uns mit WEBER GIRÃO SILVA, einem der beiden Entdecker des Vogels, der uns die Geschichte seines Ornithologenlebens erzählte. Er war am 10. Dezember 1996, noch als Biologiestudent, mit einer Gruppe und ihrem Professor GALILEO COELHO von der Universität von Pernambuco hier auf einer Exkursion, und bei dieser Gelegenheit erzählte ihm der Professor, dass er eine Tonaufnahme von einem ihm unbekannten Vogel dabei habe. Sie machten aus, sich am Schluss der Exkursion hier, nämlich an der Farias-Grotte, wieder zu treffen und die Aufnahme abzuspielen. Das taten sie dann auch, und – für beide war es fast ein Wunder – es antwortete eine Stimme aus einer riesigen Würgefleige dicht neben dem Eingang zur Grotte. Es war die eines weißen Vogels mit einer besonderen, ganz charakteristischen roten Federhaube, die WEBER sehr bekannt war, aber nur bei einem schwarzen Vogel, der *Antilophia galeata*, und dieser hier war weiß. Er konnte in diesem Augenblick nur sagen: »Es ist eine Antilophia.« Es war für ihn, wie er uns sagte, ein ganz großer Moment, und für die Wissenschaft die Entdeckung der Araripe-Helmpipra.

WEBER SILVA erzählte uns weiterhin, dass die *Antilophia bokermanni* in einem Waldgebiet von ungefähr 3100 Hektar und 123 Wasserquellen an einem kleinen Teil der Hänge des Araripe-Plateaus vorkommt. Die zwei Zählungen, die bis dahin durchgeführt worden waren, hatten ergeben, dass sich dort nur noch ca. 800 Individuen dieser Art konzentrieren. Das Araripe-Plateau mit seinen

Hängen, an denen zahllose Quellen austreten, ist eine grüne Insel inmitten einer äußerst trockenen Caatinga-Landschaft. Deshalb gab es hier schon eine frühe Besiedlung durch Indianer und später durch Weiße, wobei Letztere bis heute das Gebiet für Landwirtschaft nutzen. Darin besteht die größte Gefahr für diese Vögel.

Da der Aquapark mit vielen blühenden Pflanzen bestückt ist, halten sich dort ständig auch einige Kolibris auf. Wir filmten an Bromelien den Zimtrotten Schattenkolibri *Phaethornis pretrei*, den Breitschwingenkolibri *Eupetomena macroura*, den Rotbaucheremiten *Phaethornis ruber* und eine fütternde Glitzeramazilie *Amazilia fimbriata* mit zwei Jungen in ihrem Nest. Alle Vögel schätzten die Berieselungsanlage der Gärten zum Baden. Zu unserer und der Freude der Besucher schauten mehrmals täglich Gruppen von Weißbüschel-Äffchen *Callithrix jacchus* vorbei. Und die Farias-Grotte bietet bei Einbruch der Dunkelheit das Schauspiel, dass tatsächlich Hunderttausende von Fledermäusen herausströmen.

Unser nächster Abstecher von gerade einmal 1000 km führte uns im November zur Chapada Diamantina im Bundesstaat Bahia, wo wir vor ein paar Jahren schon einmal gefilmt hatten. Wieder stiegen wir auf den Tafelberg Pai Inácio hinauf und fanden dort oben an fast der gleichen Stelle wie damals einen weiblichen Goldmaskenkolibri *Augastes lumachella*, der sein bereits ausgeflogenes Junges fütterte. Unten, in der Ebene, wo die Vochysias gerade anfangen, mit ihren Blüten die Ufer der Flüsse gelb einzufärben, entdeckten wir auf dem selben Baum wie damals mehrere Moskitokolibri-Männchen (*Chrysolampis mosquitos*), die sich dieses Mal in der ganzen Schönheit ihrer Federn mit den Struktur- und Pigmentfarben filmen ließen (Abb. 2).

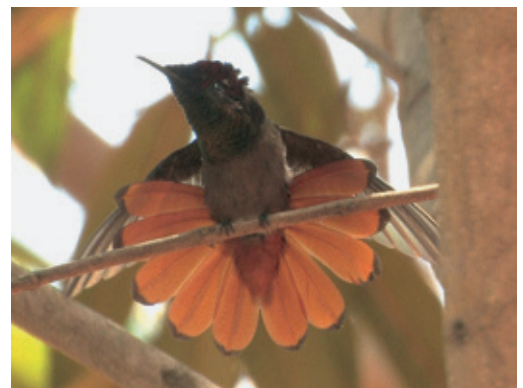


Abb. 2. Moskitokolibri *Chrysolampis mosquitos* (L., 1758), ♂ vor dem Abflug. – Filmsequenz: C. STRUWE.



Abb. 3. Cayenne-Klippenvogel *Rupicola rupicola* (L., 1766) in typischer Haltung am Rande seines Balzplatzes. – Filmsequenz: C. STRUWE.

Kurz nach Weihnachten brachen wir, diesmal aber per Flugzeug, zu unserem letzten Ziel am Amazonas, nördlich der Hauptstadt Manaus, auf. Mit einem Leihwagen fuhren wir bis Presidente Figueiredo. Heutzutage ist dieses Städtchen vor allem unter Vogelfreunden bekannt, als Ausgangspunkt für die Expeditionen, die sich auf die Suche nach den Cayenne-Klippenvögeln *Rupicola rupicola* machen (Abb. 3).

Wir mieteten uns für die nächsten zwei Wochen in der idyllisch an einem Bach gelegenen Vivenda Fênix etwas außerhalb der Stadt ein. Die Obstbäume und die Palmen auf dem großen Grundstück zogen viele amazonische Vögel an, darunter Weißbrusttukanen *Ramphastos tucanus*, Dottertukanen *Ramphastos vitellinus* und Schwarzkehlarsaris *Pteroglossus aracari*. Ein Bischofstangaren-Paar *Thraupis episcopus* fütterte große Jungvögel in seinem Nest, vor allem mit dem Fruchtfleisch einer Palmenfrucht. Dieselbe Frucht diente auch Purpurtangaren *Ramphocelus carbo* als Nahrung.

Es dauerte mehrere Tage, bis wir die Erlaubnis bekamen, an den Balzplätzen der Cayenne-Klippenvögel zu filmen. Mit unseren ortskundigen Führern, einem jungen Geologen und seiner Frau, einer Halbindianerin, ging es hinein in den Regenwald. Wie der Name Klippenvogel oder Felsenhahn schon andeutet, leben die Vögel in felsigem Gelände, was bedeutete, dass es rauf und runter ging, durch Bäche hindurch und über umgestürzte Bäume hinweg, bis zur Arena der Hähne. Die Arena sieht zunächst genauso aus wie der sie umgebende Urwald, bis man dann zwischen den Bäumen einige ziemlich sauber geputzte runde Bodenflächen mit ca. 2 Metern Durchmesser ent-

deckt, den Balzplätzen jeweils eines Hahns. Als wir ankamen, saßen ein paar Hähne auf den Bäumen rings um die Arena und ließen sogar ab und zu ihre miauenden Rufe hören. Ihre spektakuläre orangerote Farbe, ihre in einem Halbkreis und in Längsrichtung des Tiers hochgestellten Kopffedern und ein paar gekringelte Federn an den Flügeln verleihen dem nur taubengroßen Vogel ein ungewöhnliches Aussehen. Ab und zu flogen sie ein paar Bäume weiter. Für uns nicht sichtbar, aber zu unserem Glück, dürfte sich ein Weibchen in der Nähe aufgehalten haben. Denn einer der Hähne flog, nachdem er schon eine Weile in geringer Höhe auf einem Bäumchen an seinem Balzplatz gesessen und sichtlich erregt war, auf den Boden und begann seine Balz, die allerdings aus nur einigen eckigen Bewegungen und den miauenden Tönen bestand. Da sich kein Weibchen auf seinem Platz niederließ, flog er nach ein paar Minuten wieder hoch. Der Cayenne-Klippenvogel gehört zu der rein neotropischen Vogelfamilie der Cotingas. Der große deutsch-brasilianische Ornithologe HELMUT SICK hat ihn als »Paradiesvogel Südamerikas« bezeichnet.

Literatur

BIANCHI, C. A. (2010): Rapid Endangered Species Assessment: a novel approach to improve extinction risk assessments in poorly known species. – Oregon State University.

ornitho.de – das Portal für Vogelbeobachtungen in Thüringen und weit darüber hinaus

CHRISTOPH GRÜNEBERG, Münster

Beobachtungen im Brutrevier und am Nest der Bekassine – Erfahrungsbericht mit methodischen Hinweisen zur Bestandserfassung 2013 in Thüringen

KLAUS SCHMIDT, Barchfeld/Werra

Auf Grund ihrer versteckten Lebensweise sind im Mittelgebirgsraum nur wenige Brutnachweise der Bekassine dokumentiert worden. Aus 50-jähriger Beobachtungserfahrung berichtete der Referent über die vom »Aussterben« bedrohte Brutvogelart. Im Vergleich zu historischen Angaben von J. F. NAUMANN hat die Art nicht nur als Durchzügler deutlich abgenommen. Trotzdem werden auch heute noch in einigen EU-Staaten diese Schnepfenvögel in größerer Zahl geschossen (etwa das 50fache vom aktuellen Brutbestand in Deutschland).

Bruthabitat, Neststandort und Verhalten der Altvögel am Nest wurden in Fotos vorgestellt. Die NESTAUFNAHMEN wurden vor Jahrzehnten (1978/79) bei noch guten Brutbeständen bei Bad Salzungen und Immelborn aufgenommen. Gelegefunde (n = 31) erfolgten von Anfang April bis Anfang Juni. Nichtflüge Jungvögel sind von Ende April bis Anfang Juli entdeckt worden. Aus Artenschutzgründen unterbleibt seit Jahren wegen der heutigen Seltenheit eine Nestersuche.

Die Brutvorkommen im Wartburgkreis konzentrierten sich in den Niederungen der Werraue. Allein in den letzten 25 Jahren sank auch dort die Zahl der Brutpaare von 39 auf 5, die Zahl der besetzten Brutgebiete von 14 auf zwei. Außerhalb der Werraue brüten wenige Bekassinen noch auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Kindel sowie auf Feuchtwiesen in der Rhön.

Auf verschiedene Gefährdungsursachen wurde eingegangen und methodische Hinweise zur Beurteilung von Brutzeitbeobachtungen wurden gegeben. Der Autor hat dazu aufgerufen, die landesweite Erfassung der Bekassinen-Brutpaare im Jahr 2013 aktiv zu unterstützen und die entsprechenden Daten an Dr. RUDOLF SIENHOLD von der Vogelschutzwarte Seebach zu melden.

Rufaktivität von Grün- und Grauspecht in der Saaleaue bei Jena

ARNULF CHRISTNER & SIEGFRIED KLAUS, beide Jena
(s. den Beitrag in diesem Heft)

Nistkästen für den Sperlingskauz – überflüssig oder doch hilfreich?

JOCHEN WIESNER, Jena

Der Sperlingskauz *Glaucidium passerinum* ist in seinem borealen Hauptverbreitungsgebiet auf die Nutzung von Höhlen mittelgroßer Spechtarten spezialisiert. In Mitteleuropa ist der Buntspecht *Dendrocopos major* der hauptsächlichliche Erbauer geeigneter Höhlen, in alpinen Nadelwäldern auch der Dreizehenspecht *Picoides tridactylus*.

Aufgrund seiner ökologischen Vielseitigkeit ist der Buntspecht die mit Abstand häufigste Spechtart. Nach überschlägigen Berechnungen kommen auch in relativ laubholzarmen Nadelwaldgebieten auf ein Sperlingskauzrevier im Mittel etwa 5–10 Buntspecht-Brutpaare. Wenn nunmehr in Rechnung gestellt wird, dass jedes Spechtpaar in seinem Aktionsgebiet über mehrere Höhlen ver-

fügt, so wird klar, dass Sperlingskäuse selbst in unseren Wirtschaftswäldern keinen Mangel an geeigneten Bruthöhlen haben. Allerdings können in relativ jungen, monotonen Fichtenwäldern höherer Berglagen zur Brut geeignete Spechthöhlen relativ selten sein. Dasselbe gilt auch für intensiv durchforstete Waldgebiete niedriger Lagen, in denen unter dem heutigen Nutzungsdruck nur ein geringer Altholzanteil verblieben ist und mit der Kiefer eine Baumart auf nährstoffarmen Sandböden angebaut wird, die für die Anlage von Höhlen erst bei entsprechenden Strukturschäden in höheren Altersklassen geeignet ist.

Für langfristige Planberingungsprogramme ist es nach wie vor ein Problem, alljährlich eine genügend hohe Anzahl von Sperlingskäusen an Naturhöhlen zu beringen, um später anhand von Wiederfinden angesiedelter Jungkäuse und umgesiedelter Altvögel gesicherte Aussagen zur Populationsökologie dieser Art machen zu können. Die hohe Dismigration der Sperlingskauz-Jungvögel erfordert darüber hinaus, dass nur bei einer Beringungstätigkeit auf ausreichend großer Fläche – möglichst landesweit – und unter Beteiligung einer Reihe weiterer Mitarbeiter die Aussicht besteht, genügend viele Bruten zu finden, zu kontrollieren und zu eigenen Wiederfinden zu gelangen. Von den nahezu 3000 Sperlingskauz-Beringungen in Thüringen existiert bislang nur ein einziger Fremdwiederfund, d. h. die Wiederfundrate liegt weit unter einem Promille! Die Anzahl eigener Wiederfunde ist natürlich durch gezielte Kontrollfänge bedeutend höher.

Es ist seit längerem bekannt, dass Sperlingskäuse zur Brut auch gelegentlich Nisthilfen annehmen, die in ihren Abmessungen Buntspechthöhlen entsprechen und in aller Regel aus Naturstämmen gefertigt sind. In Finnland wurde ein geeigneter Kastentyp entwickelt, der dem speziellen Sicherheitsbedürfnis des Sperlingskauzes weitgehend Rechnung trägt. Dieser dort landesweit in einem System von Kontrollflächen ausgebrachte Nistkasten hat inzwischen zu bedeutenden Forschungsergebnissen beigetragen. In unseren, zumeist noch ausreichend strukturierten Wirtschaftswäldern stellen jedoch natürliche Buntspechthöhlen die vom Sperlingskauz eindeutig bevorzugten Brutplätze dar. Es besteht in aller Regel keine Notwendigkeit, dem Sperlingskauz spezielle Nisthilfen anzubieten. Effektiver sind intensive Suche, Kartierung und Kontrolle geeigneter Buntspechthöhlen in nadelholzdominierten Waldgebieten.

Steinkauzrückkehr auf die Ohrdruffer Muschelkalkplatte – Halboffene Weidelandschaft Crawinkel, »neue« Heimat des Steinkauzes

HARALD LANGE, Ilmenau

Am 11. April 2011 konnte der Steinkauz als Brutvogel für die Ohrdruffer Muschelkalkplatte neu entdeckt und seine erfolgreiche Brut in einer Apfelbaum-Naturhöhle bestätigt werden (LANGE 2011, 2012). Die Brutansiedlung in der Weidelandschaft Crawinkel 2011 und die aktuelle Verbreitungssituation des Steinkauzes in Thüringen wird von LANGE ausführlich analysiert und dokumentiert. Die Rückkehr dieser Art in diesen Ausschnitt des Landkreises Gotha kann zweifellos dem neuen Landnutzungskonzept der halboffenen Weidelandschaft bei Crawinkel seit 2003 zugeschrieben werden (LANGE 2011), denn die reiche Biotopausstattung mit Hecken, alten höhlenreichen Obstbaumreihen, Kalkmagerrasen, Grün- und Ackerland gab es auch schon in den Jahren vorher. Dazu kann zusammenfassend gesagt werden, dass hier großflächig, auf annähernd 2400 ha, in für Thüringen einmaliger Weise Habitatstrukturen für den Steinkauz »bereitgestellt« wurden, die in Folge extensiver ganzjähriger gemischter Beweidung mittels Mutterkuh- und Pferdehaltung entstehen. Im Einzelnen sind dies:

- Kurzrasigkeit in Teilbereichen durch Pferdeweide, sogenannte Weiderasen
- überständige Hochstauden (Wollkopf- und andere Distelarten, Ampferarten)
- Ansiedlung von Wildrosen, Weißdorn, Schlehen auf den Weideflächen
- Humus- und Nährstoffanreicherung an Ruheplätzen sowie Bodenverdichtung mit daraus resultierender höherer Bodenfeuchtigkeit
- Nährstoffanreicherung an Geburts- und Aasplätzen sowie
- regelmäßig durchfeuchtete Böden an Tränkplätzen (Arthropoden und Regenwürmer)
- großformatige, relativ trockene Dunghaufen mit langer »Zerfallsdauer« und Ergiebigkeit an Insekten und Wurmern
- Winterfutterplätze mit Strohlagen, Heuresten und Dung als Liegefläche der Rinder und

Pferde sowie als Nahrungshabitat für Mäuse, Dungkäfer und Regenwürmer – eine Winterspeisekammer für den Steinkauz

- kilometerlange Koppelzäune mit Koppelpfählen als ganzjährig verfügbare, für den Bodenjäger besonders geeignete Habitatstrukturen und Ansitzplätze.

Die Gesamtheit dieser Faktoren führte offenbar 2011, 2012 und inzwischen auch 2013 zur erneuten Besiedlung durch dasselbe Steinkauzpaar und zu erfolgreichen Bruten über nunmehr schon drei Jahre. Die Ausbringung zusätzlicher Niströhren von 0,85 m Länge im Brutrevier hat sich genauso wie die zeitlich kohärente, streifenweise Mahdpflege und Beweidung angrenzender Koppeln während der Brutzeit bewährt.

Die Ablesung des beringten Weibchens ergab eine Herkunft aus Baden-Württemberg, südlich von Stuttgart, und die Bestätigung, dass sich Steinkäuze auch relativ weiträumig (265 km) über große Waldgebiete hinweg neu ansiedeln können.

Von den Jungvögeln aus den Jahren 2011 und 2012 konnte der Verbleib von zwei Individuen im nahen Umfeld des Brutreviers bestätigt werden. Für einen Jungvogel gelang 2012 ein Nachweis als Totfund (Kollisionsoffer im Straßenverkehr) in einer Entfernung von 12 km bei Dannheim, östlich Arnstadt. Von den Jungvögeln des Jahres 2012 wurden zeitweilig neue Reviere in der Nachbarschaft des etablierten Brutpaares besetzt.

Aufgrund der Stetigkeit des Brutplatzes bei Crawinkel und der Eignung angrenzender Landschaftsräume der Landkreise Gotha und Ilm-Kreis in nordwestlicher bzw. östlicher Richtung ist im Rahmen von zwei Projekten die Verbesserung von Habitatstrukturen, einschließlich der Ausbringung geeigneter Niströhren in Zusammenarbeit mit den Unteren Naturschutzbehörden sowie den Naturschutzverbänden NABU und AAT vorgesehen.

Literatur

LANGE, H. R. (2011): Steinkauz (*Athene noctua*) wieder Brutvogel auf der Ohrdruffer Platte in Thüringen. – Acta ornithoecologica 7, 95–99. – LANGE, H. R. (2012): Steinkauz (*Athene noctua*) wieder Brutvogel auf der Ohrdruffer Platte in Thüringen. – Acta ornithoecologica 7, 151–155.

Mediane und Trends des Heimzuges ausgewählter Zugvogelarten im Altenburg-Zeitzer Lößhügelland im Zeitraum von 1989 bis 2014

ROLF WEIßGERBER* & NORBERT HÖSER**

Mit 11 Abbildungen und 2 Tabellen

Zusammenfassung

Der Median, der aus den jährlichen Erstbeobachtungs- bzw. Erstgesangsdaten im Zeitraum von 1989 bis 2014 ermittelt wurde, liegt bei 19 der insgesamt 24 erfassten Zugvogelarten (Singvögel) in der Windischleubaer Pleiße-Aue (Grenze zwischen Hügelland und Ebene) früher als im Hügelland bei Zeitz. Diese Unterschiede resultieren aus den in den Gebieten jeweils vorherrschenden Klimafaktoren. In dieses Bild fügen sich Ergebnisse aus der Wittenberger Elbaue logisch ein.

Die Trends der beobachteten Erstankünfte in Aue und Hügelland gleichen oder ähneln sich bei 16 Arten. Nur bei sechs von diesen Arten sind sie an einem der beiden Standorte statistisch signifikant. Insgesamt liefern die Daten für beide Gebiete 29-mal einen Trend zur verfrühten und 12-mal einen zur verspäteten Erstbeobachtung. Sieben Arten zeigen keinen gerichteten Trend.

Die jeweils zusammengefassten Ankunftsdaten für die meist im März zurückkehrenden Arten ergeben ebenso wie für die meist in der ersten Aprilhälfte zurückkehrenden Arten keinen gerichteten Trend. Für die Arten, die überwiegend in der zweiten Aprilhälfte das hiesige Brutgebiet erreichen sowie für die Maiheimkehrer liefern die jeweils zusammengefassten Daten eine Verfrühung in der Ankunftszeit, die jedoch bei beiden Gruppen nicht signifikant ist. Die zusammengefasst bewerteten Frühjahrs-Ankunftsdaten der neun Kurz- und Mittelstreckenzieher aus Aue und Hügelland zeigen keinen Trend, die der 15 Langstreckenzieher dagegen eine nicht signifikante Verfrühung von ca. vier Tagen.

Inwieweit für den Gesamtrend zur früheren Erstankunft der Langstreckenzieher, besonders die signifikanten Trends einiger dieser Arten, klimatische Veränderungen als Ursache anzunehmen sind, kann nicht belegt, bestenfalls nur vermutet werden.

Summary

Spring migration medians and trends of selected bird species in the Altenburg-Zeitzer loess uplands (Thüringen) during the period 1989 to 2014

In the valley bottoms of the river Pleiße at Windischleuba (Thüringen), at the boundary between uplands and plain, the annual median date of first sighting or first song of 19 out of a total of 24 songbirds in the period 1989 to 2014 was found to be earlier than in the uplands near Zeitz. These differences resulted from the local dominant climatic factors. Results from the Elbe riverine meadows at Wittenberg also fit well into this picture.

The trends of the observed dates of first arrival in valley bottoms and uplands are the same or similar in 16 species, though statistically significant at one of the two locations in only six of them. The data from both locations show a trend for the date of first arrival to be earlier 29 times and later 12 times. Seven species show no particular trend.

The combined arrival dates for those species returning mainly in March, as well as those returning in the first half of April, also show no particular trend. For the species that mainly return to these locations in the second half of April, and also those arriving in May, the data analysed show a trend towards an earlier arrival date, though for both groups it was not statistically significant. Combined spring arrival dates of the nine short- and medium-distance migrants from both valley bottoms and uplands show no trend, but on the other hand those of the 15 long-distance migrants show a trend of around four days earlier, though again not statistically significant.

To what extent the overall trend towards earlier first-arrival dates in long-distance migrants, especially the significant trends seen in some of those species, might be caused by climate changes cannot be determined and so remains the subject of speculation.

Keywords: return migration, median of first-arrival dates, trends, medium-distance migrants, long-distance migrants

* R. Weißgerber, Herta-Lindner-Straße 2, D-06712 Zeitz

** Dr. N. Höser, Am Park 1, D-04603 Windischleuba; E-Mail: norbert.hoeser@arcor.de

Zum Zugverhalten der Ringeltaube *Columba palumbus* in Thüringen

FRED ROST*

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Aus dem Gebiet des oberen Schwarzatal im Thüringer Schiefergebirge wird von Ringeltauben *Columba palumbus* berichtet, die im Sommer und Frühherbst (Juli bis September) nach Süden ziehen. Zwischen 2008 und 2014 wurden diese Zugbewegungen regelmäßig nachgewiesen. Die Durchzügler fliegen im Gebiet einzeln oder in kleinen Gruppen relativ bodennah. Es ist unbekannt, ob diese Zugbewegungen auf die Mittelgebirgsschwelle Thüringer Schiefergebirge – Thüringer Wald beschränkt sind oder in landwirtschaftlich geprägten Landschaften nur übersehen werden.

Summary

On the migratory behaviour of Woodpigeon (*Columba palumbus*) in Thüringen

An account is given of Woodpigeons (*Columba palumbus*) migrating southwards in summer and early autumn (July to September) from the area of the upper Schwarzta valley in the Thüringen Schiefergebirge (shale hills). This movement was regularly observed between 2008 and 2014. On passage the birds fly alone or in small groups and relatively close to the ground. It remains unknown whether this migratory activity is restricted to the upland barrier of the Thüringer Schiefergebirge — Thüringer Wald [Forest] area or whether it has simply been overlooked in the wider agricultural landscape.

Keywords: *Columba palumbus*, summer passage, autumn migration, Thüringen.

Einführung

Das Zugverhalten der Ringeltaube *Columba palumbus* in Mitteleuropa scheint gut untersucht und bekannt zu sein. Der Zug beginnt Mitte September, hat Anfang bis Mitte Oktober seinen deutlichen Höhepunkt erreicht und ist Ende dieses Monats im Wesentlichen abgeschlossen. Diese Angaben finden sich nicht nur bei GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER (1994), sondern auch in den Avifaunen von Sachsen, Thüringen und Brandenburg (ERNST et al. 1998, ULOTH 1986, WITT 2001). Die eindrucksvollen Zugverbände, welche im Oktober den Höhepunkt der Zugaktivitäten dieser Vogelart anzeigen, sind wohl allen Beobachtern bekannt.

Über wandernde Ringeltauben im Sommer ist in der Literatur nichts bekannt. Es wird nur darauf hingewiesen, dass es in den Sommermonaten zu teilweise kopfstarken Ansammlungen an günstigen Nahrungsplätzen oder Schlafplätzen kommen kann.

In diesem Beitrag soll über Beobachtungen berichtet werden, die an bereits in den Sommermonaten im Thüringer Schiefergebirge durchziehenden Ringeltauben gemacht wurden.

Untersuchungsgebiet

Das Untersuchungsgebiet umfasst große Bereiche des oberen Schwarzatal im Thüringer Schiefergebirge, so im Ilmkreis und Kreis Saalfeld-Rudolstadt, Thüringen. Der überwiegende Teil der Beobachtungen erfolgte in zwei Bereichen:

1. Die Ortschaft Meuselbach und die umliegenden Fluren östlich des Schwarzatal. Die Fluren bei Meuselbach liegen in Plateaulage in Höhen von 600 bis 700 m ü. NN. Im Untersuchungszeitraum wurden die landwirtschaftlichen Flächen als Weideland oder Mähwiesen bewirtschaftet. Die steilen Lagen, abfallend zum Schwarzatal nach Westen sowie zum Tal der Weißen Schwarzta nach Osten und Süden hin, sind von geschlossenen Fichtenwäldern bestockt. In diesen Fluren sind die Ernährungsbedingungen für die Ringeltaube im Sommer und Herbst schlecht, so dass hier in dieser Zeit kaum Rasttrupps zu beobachten sind.
2. Die Fluren zwischen Gillersdorf und Großbreitenbach westlich des Schwarzatal und vor dem nordwestlich anschließenden Thüringer

* F. Rost, Heckenweg 3, D-98746 Meuselbach; E-Mail: fred.rost@gmx.de

Erstnachweis eines Gleitaars *Elanus caeruleus* in Thüringen

RALF BRETTFELD*, HANS-JOACHIM SEEBER** & CHRISTOPH UNGER***

Mit 3 Abbildungen

Zusammenfassung

Am 25.07.2015 brachte das Sturmtief Zjelko starke Sturmböen aus westlicher Richtung. Am Folgetag (26.07.) wurde in Südthüringen, im Grünen Band (ehemalige innerdeutsche Grenze) in der Nähe von Mendhausen (Kreis Hildburghausen) ein Gleitaar *Elanus caeruleus* entdeckt. Vermutlich hatte ihn der Sturm nach Südthüringen verschlagen. Der Vogel hielt sich 14 Tage lang im Gebiet auf. Diese Beobachtung ist der Erstnachweis des Gleitaars für Thüringen.

Summary

First record of Black-winged Kite *Elanus caeruleus* in Thüringen

On 25.07.2015 the extreme low-pressure trough Zjelko brought strongly gusting westerly winds. On the following day (26.07.), in the *Green Ribbon* conservation area (along the former East-West German border) in southern Thüringen, near the town of Mendhausen (Hildburghausen District), a Black-winged Kite *Elanus caeruleus* was discovered. The bird, which presumably had been caught up in the storm and carried to southern Thüringen, remained in the area for 14 days. This was the first ever record of the species in Thüringen.

Keywords: *Elanus caeruleus*, southern Thüringen, Grünes Band [*Green Ribbon*], first record in Thüringen

Einführung

Der Gleitaar kommt auf dem gesamten afrikanischen Kontinent vor und ist erst seit den 1960er Jahren auch Brutvogel in Portugal und SW-Spanien (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. 1989). Die Hauptverbreitung in Europa liegt in Spanien und Portugal, wobei in den vergangenen Jahrzehnten eine deutliche Arealerweiterung nach Norden und Nordosten stattgefunden hat. In Frankreich wurde die erste erfolgreiche Brut 1990 nachgewiesen (MEBS & SCHMIDT 2006). Aktuell brüten in Spanien 500–1000 Paare, in Portugal ca. 200 Paare und in Frankreich sind es 48–50 Paare (DAK 2010). Die Arealerweiterung ist sicher auch der Grund für die Zunahme der Gleitaarnachweise in Mitteleuropa in den letzten 20 Jahren. Im Folgenden soll der gut dokumentierte Erstnachweis der Art für Thüringen beschrieben werden.

Beobachtungsgebiet

Die Beobachtung des Gleitaars (Abb. 1 und 2) erfolgte in Südthüringen (Kreis Hildburghausen), unmittelbar an der Grenze zu Bayern (Kreis Rhön-Grabfeld). Das Grüne Band im Bereich des NSG's „Grenzstreifen am Galgenberg“ ist im Südthüringer Grabfeld gelegen und bildet hier den Rand des Milzgrundes. Nach HIEKEL et al. (2004) weist es Höhen zwischen 300 bis 350 Metern auf. Die Landschaftsstruktur ist weitläufig und waldarm. Diese offene Landschaft erinnert an die Habitate des Gleitaars im Süden der Iberischen Halbinsel (Spanien, Portugal). Die gute Habitateignung im Zusammenspiel mit dem günstigen Nahrungsangebot (Feldmausgradation) ist sicher der Grund für die lange Verweildauer im Gebiet. Der Grenzstreifen im NSG ist ein trockenes Grasland, das locker von Weißdornbüschen bestanden ist (Abb. 3). Die Offenhaltung des Gebietes wird durch Beweidung mit Schafen realisiert.

* Dipl. Biol. R. Brettfeld, Bockstadter Mühle/Werra, D-98673 Bockstadt;
E-Mail: ralf.brettfeld-werramuehle@t-online.de

** H.-J. Seeber, Lauter 12, 98528 Suhl; E-Mail: seeberh@arcor.de

*** Dr. C. Unger, Obere Gasse 23, 98646 Hildburghausen; E-Mail: corvus_hibu@freenet.de

Gerhard Creutz Ein Beitrag zu seiner Biographie

RUDOLF MÖLLER*

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung

Verfasser versucht eine Skizze des Lebens und Schaffens von GERHARD CREUTZ zu geben. Die allgemeine und wissenschaftliche Entwicklung – er war Doktorand von ERWIN STRESEMANN – wird geschildert. Der Aufbau der Vogelstation (später Vogelschutzwarte) Neschwitz erfährt eine breite Darstellung, insbesondere sein Verhältnis zum Chef Dr. KARL MANSFELD (Vogelschutzwarte Seebach) wird beleuchtet. Seine populärwissenschaftlich gehaltenen ornithologischen Taschenbücher trugen seinen Namen in weite Ornithologenkreise, vor allem profitierten Anfänger. Einige von ihm verfassten Artmonographien in den Heften der Neuen BREHM-Bücherei (Wasseramsel, Graureiher, Weißstorch) waren Zusammenfassungen auf hohem Niveau über den Stand des damaligen Wissens, die den Grundstein für weitere Forschungen legten. Sein Heft über den Vogelzug, in zehn Auflagen erschienen, gab auch dem interessierten Laien eine gut lesbare Einführung in die Problematik.

Als Erforscher der Avifauna der Oberlausitz erwarb sich CREUTZ hohe Verdienste. Zum Gesamtwerk „Die Vogelwelt Sachsens“ (1998) bot er manchen wichtigen Beitrag, doch im Herausgeberstab ließ man ihn nicht mitarbeiten.

Summary

GERHARD CREUTZ. A contribution to his biography

In this article the author presents a sketch of the life and work of GERHARD CREUTZ. His general and academic development—he was a doctoral candidate of ERWIN STRESEMANN—are outlined. Detailed accounts are given of the establishment of the bird observatory and research station at Neschwitz, and of his relationship with its director Dr. Karl Mansfeld (Bird Observatory Seebach). His ornithological paperback books, written for the interested public, helped to spread his name in ornithological circles and led many beginners to a deep interest in the subject. Some of the monographs he wrote for the Neue BREHM-Bücherei series (*Wasseramsel* [Dipper], *Graureiher* [Grey Heron], *Weißstorch* [White Stork]) were impressive and up-to-date summaries providing the foundations for further research. His slim volume on avian migration, which went through 10 editions, was an excellent introduction to the subject and its problems for the layman. His work on the avifauna of the Oberlausitz region brought him many accolades, but although he made important contributions to *Die Vogelwelt Sachsens* (1998) [The avifauna of Saxony] he was not permitted to serve on the editorial staff.

Keywords: GERHARD CREUTZ, biographical data, bird observatory Neschwitz, applied ornithology, history of biology.

Die ersten Jahre

Der Zweite Weltkrieg war gerade am Ende, Deutschland ein Trümmerfeld. Das kulturelle Leben lag weitgehend darnieder, und das Schulwesen lief auf Sparflamme, zumal die Lehrer in der SBZ, die der Nazi-Partei angehörten, bald den Dienst quittieren mussten. Der Zeitzeuge, der sächsische Ornithologe RICHARD HEYDER, schrieb kurz vor Kriegsende an ERWIN STRESEMANN: „Ich bin angesichts der politischen „Entwicklung der

letzten 10 Jahre immer mehr zum Pessimisten geworden, obgleich ich es nicht wollte, und habe mich innerlich auf einen Ausgang eingestellt, wie ich ihn nicht wünschte, dennoch vollzieht sich die Tragödie mit so barbarischer, totaler und unaufhaltbarer Wucht, daß man für den übrig bleibenden Rest an Menschen, Vernunft und Kultur nur das Schlimmste befürchten kann und seine Befürchtungen in jeder Weise in den Schatten gestellt sieht. Wohin man blickt: Trümmer, vernichtete Hoffnungen, zerstörter Wohlstand, an dem

* R. Möller, Keplerstraße 4, D-07407 Rudolstadt

Dank an Dr. EBERHARD MEY

Lieber Doktor MEY!

Als einer der „dienstältesten“ Mitarbeiter des Anzeigers des Vereins Thüringer Ornithologen darf ich mir die folgenden Zeilen gestatten:

Zur letzten Wahl gaben Sie den Vorsitz unseres Vereins in jüngere Hände und legten die Redaktion des Anzeigers nach weit mehr als zwei Dezennien nieder. Sie führten Verein und Periodikum mit großem Wissen, Umsicht und Elan und verstanden es, das Profil der Zeitschrift in Zusammenarbeit mit den Autoren so zu gestalten, dass sie weit über die Grenzen Thüringens hinaus Anerkennung und Aufmerksamkeit fand. Mancher Wissenschaftler von Rang fühlte sich bewogen, mitzuarbeiten. Nicht nur der Avifaunistik galt Ihr Interesse. Von der Geschichte der Wissenschaft begeistert, pflegten Sie es als weiteres Spezialgebiet und regten die Autoren an, mitzutun. Sie öffneten ihnen die Seiten unseres Periodikums für Arbeiten, die die Traditionen der Scientia amabilis dokumentieren.

Und mit GOETHEs Wilhelm Meister darf man über MEY sagen: „Der Geist aus dem wir handeln, ist das Höchste“. Der Geist strenger Wissenschaftlichkeit und Exaktheit war Grundlage Ihres redaktionellen Handelns. Keinen Aufsatz ließen Sie bei allem Respekt vor den Leistungen anderer zum Druck gehen, der nicht von wahrer, klarer und verständlicher Diktion geprägt war. Doch versagten Sie niemals Ihre uneingeschränkte Hilfestellung, wenn die Sache einen wertvollen Kern besaß.

Ihre Tätigkeit als Schriftleiter beschränkte sich nicht nur auf das Sammeln eingesandter Arbeiten. Sie regten auch Hobby-Forscher an, ihre Beobachtungen für den Anzeiger zu Papier zu bringen. Manchem fleißigen Mitarbeiter, der Wichtiges beigetragen hatte, widmeten Sie Glückwunsch- oder Gedenkartikel. Durch eine Vielzahl von Buchbesprechungen erhielten die Leser Hinweise auf neue und neueste Literatur.

Herr Professor Dr. Dr. h. c. URS N. GLUTZ v. BLOTZHEIM, der Nestor der europäischen Ornithologen, urteilte, Dr. MEY „war ein hervorragender Schriftleiter und wird als solcher nicht leicht zu ersetzen sein. Bestellen Sie ihm doch bitte meine herzlichsten Grüße und meine tiefempfundene Dankbarkeit.“

Sie, lieber Doktor, werden nach diesem für Sie nicht einfachen, aber persönlich notwendigen Verzicht auf diesen liebgewordenen Aufgabenkreis sich keinesfalls dem Müßiggang hingeben, sondern es eröffnen sich neue Landschaften der Forschung, deren Ufer Sie schon seit langem betreten haben. Ihre fast aus aller Welt zusammengetragene Sammlung von Tierläusen, sicher eine der größeren Europas – harzt der weiteren Aufarbeitung. Ihre selbst gewählte Berufung von immensem Arbeitsumfang wird der Zoologie sicher eine hohe Anzahl neuer Arten anbieten und mancherlei Beziehungen zwischen Vogel und Insekt zur Diskussion stellen. Diese Problematik wird das Band zur Ornithologie und zum Anzeiger geknüpft lassen.

Inzwischen hat sich der Zoologe und Museologe, Herr Dr. NORBERT HÖSER (Windischleuba), Avifaunist und Lumbricidae-Spezialist, ein auch in naturwissenschaftlich-redaktioneller Arbeit langjährig erfahrener Wissenschaftler, in dankenswerter Weise bereit erklärt, die Schriftleitung des Anzeigers zu übernehmen. Seine bisherige erfolgreiche Praxis als Herausgeber bietet uns die Gewähr, dass der Anzeiger auf seinem bisherigen Niveau ohne Stilbruch weiter geführt wird.

Beiden Herren, dem ehemaligen und dem künftigen Herausgeber, wünsche ich viel Erfolg in ihrem Wirken.

Ihr RUDOLF MÖLLER*

* R. Möller, Keplerstraße 4, D-07407 Rudolstadt

Schmutzgeier *Neophron percnopterus* (LINNAEUS), Gänsegeier *Gyps fulvus* (HABLIZL) und Mönchsgeier *Aegypius monachus* (LINNAEUS) im 18. und zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Thüringen

EBERHARD MEY*

Mit 5 Abbildungen

Zusammenfassung

Die bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aus Thüringen bekannten Nachrichten über das Auftreten einzelner Individuen von drei Geierarten daselbst werden einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Die älteste Nachricht von einem Geier in Thüringen stammt von FRIEDERICH CHRISTIAN GÜNTHER (1726–1774) aus Kahla, der einen adulten **Schmutzgeier** *Neophron percnopterus* (LINNAEUS) in seinem Naturalienkabinett besessen hatte, welcher in einem Sommer vor 1774 in der Nähe von Wolfersdorf (Ostthüringen) geschossen worden war. Diese Mitteilung blieb 135 Jahre unbeachtet und ist zu Anfang des 20. Jahrhunderts in irrtümlicher Weise auf einen weißen Mäusebussard bezogen worden, wonach sie in der avifaunistischen Literatur kaum noch Ansehen fand. Es gibt keinen Zweifel, dass es sich bei diesem (nicht mehr vorhandenen) Belegstück um den bisher einzigen Nachweis eines Schmutzgeiers in Thüringen handelt.

Vom **Gänsegeier** *Gyps fulvus* (HABLIZL) ist bis Mitte des 19. Jahrhundert kein Nachweis aus Thüringen bekannt, der von einem ausgewiesenen Vogelkundigen erbracht worden wäre. Zwei Beobachtungen (1830 und 1836 resp. „1838“) von je einem Individuum, die von ungenannt gebliebenen Bauern an CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787–1864) mitgeteilt wurden, der darüber wiederum mehrfach und z.T. mit widersprüchlichen Zeitdaten berichtete, können grundsätzlich nicht (auch wenn sie in der Lesart von C. L. BREHM plausibel erscheinen) als Gänsegeier-Nachweise akzeptiert werden. Gleichwohl ist der Gänsegeier später mehrfach (zuerst 1857) in Thüringen sicher festgestellt worden.

Die bisher zu Unrecht ausgeschlagene Beobachtung eines **Mönchsgeiers** *Aegypius monachus* (LINNAEUS) im Oktober 1791 bei Kahla von JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN (1757–1822) verdient Anerkennung als bislang einziger Nachweis von dieser Art in Thüringen.

Summary

Egyptian Vulture *Neophron percnopterus* (LINNAEUS), Griffon Vulture *Gyps fulvus* (HABLIZL), and Eurasian Black Vulture *Aegypius monachus* (LINNAEUS) in the 18th and early 19th centuries in Thüringen

The known reports of the appearance of individual birds belonging to three vulture species up to the middle of the 19th century in Thüringen are here critically examined.

The oldest report of a vulture in Thüringen comes from FRIEDERICH CHRISTIAN GÜNTHER (1726–1774) of Kahla, who possessed in his natural history cabinet an adult **Egyptian Vulture** *Neophron percnopterus* (LINNAEUS) that had been shot in summer near Wolfersdorf in eastern Thüringen some years prior to 1774. This information remained unnoticed for 135 years, only to be mistakenly applied to a white Common Buzzard at the beginning of the 20th century, meaning that it was hardly ever mentioned in the avifaunistic literature. There is however no doubt that this no longer extant specimen represents the first and so far last record of Egyptian Vulture in Thüringen.

Before the middle of the 19th century there is no record of **Griffon Vulture** *Gyps fulvus* (HABLIZL) in Thüringen from a reliable observer with a knowledge of ornithology. Two observations (1830 and 1836 or “1838”) of one individual in each case, communicated by unnamed farmers to CHRISTIAN LUDWIG BREHM (1787–1864), who in turn reported both of them several times, occasionally with contradictory dates, basically cannot be accepted as proven Griffon Vulture records, even if they do seem plausible according to C. L. BREHM’s accounts. Nevertheless, after 1857 the Griffon Vulture was later reliably recorded several times in Thüringen.

The observation of a **Eurasian Black Vulture** *Aegypius monachus* (LINNAEUS) made by JOHANN MATTHÄUS BECHSTEIN (1757–1822) in October 1791 near Kahla, which has been until now unfairly rejected, actually deserves recognition as the first and so far only record of this species in Thüringen.

Keywords: *Neophron percnopterus*, *Gyps fulvus*, *Aegypius monachus*, faunistic records, 18th and 19th centuries, Thüringen.

* Dr. E. Mey, Naturhistorisches Museum im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg, Schlossbezirk 1, D-07436 Rudolstadt; E-Mail: mey-rudolstadt@t-online.de

Phänologie und Zugverhalten in Thüringen vorkommender Meisen (Paridae) anhand von Beringungsergebnissen, ergänzt durch Feldbeobachtungen

FRED ROST*

Mit 18 Abbildungen und 6 Tabellen

Ringfundmitteilung der Beringungszentrale Hiddensee Nr.2/2015

Zusammenfassung

Blaumeise: Ausgewertet wurden 4.933 Beringungen, davon 935 von Nestlingen, und 1.371 Wiederfunde. Die Art führt in Thüringen nur eine reguläre Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut beträgt 8,0, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 14. Der Hauptdurchzug findet zwischen Ende September und Ende Oktober statt. Der älteste Ringvogel Thüringens war fast 6 Jahre alt. Die mittlere Ansiedlungsentfernung der als Nestlinge markierten Vögel beträgt etwa 12 km, größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art 960 km. Die Brutgebiete der meisten in Thüringen zuwandernden Blaumeisen liegen im Baltikum und östlich davon.

Kohlmeise: Ausgewertet wurden 11.646 Beringungen, davon 5.638 von Nestlingen, und 3.292 Wiederfunde. Die Art führt in Thüringen zum größten Teil nur eine Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut beträgt 7,1, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 12. Herbstdurchzug ist zwischen Mitte September und Anfang November mit deutlichem Höhepunkt im Oktober. Der älteste Ringvogel Thüringens war über 8 Jahre alt. Die mittlere Ansiedlungsentfernung der als Nestlinge markierten Vögel waren 960 Meter. Die größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art erreichte mit 1.062 km ein Altvogel. Die Brutgebiete der in Thüringen zuwandernden Kohlmeisen liegen in Westrussland, Finnland und dem Baltikum.

Haubenmeise: Ausgewertet wurden 3.235 Beringungen, davon 1.152 von Nestlingen, und 659 Wiederfunde. Die Art führt in Thüringen nur eine reguläre Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut liegt bei 5,0, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 7. Der älteste Ringvogel Thüringens hatte ein Alter von über 8 Jahren. Von allen als Nestlinge markierten Vögeln wurden 5 wiedergefangen. Ihre mittlere Ansiedlungsentfernung betrug 1,2 km, die größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art 8 km.

Tannenmeise: Ausgewertet wurden 29.381 Beringungen, davon 15.074 von Nestlingen, und 4.028 Wiederfunde. Die meisten Brutvögel führen in Thüringen nur eine Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut liegt bei 6,9, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 12. Herbstdurchzug ist zwischen Mitte August und Anfang November, mit Höhepunkt Mitte September bis Anfang Oktober. Der älteste Ringvogel war über 7 Jahre alt. Die mittlere Ansiedlungsentfernung von als Nestlinge beringten Tannenmeisen beträgt 4,1 km, die größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art 1.407 km. Über die Herkunft der in Thüringen zur Zugzeit erscheinenden Tannenmeisen können anhand der Ringfunde keine Angaben gemacht werden.

Sumpfmeise: Ausgewertet wurden 5.050 Beringungen, davon 621 von Nestlingen, und 1.792 Wiederfunde. Die Art führt in Thüringen nur eine Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut liegt bei 6,3, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 10. Im Herbst gibt es zwischen Anfang August und Ende September ein merkliches Ansteigen der Fangzahlen mit deutlichem Höhepunkt um die Monatswende August/September. Ein hoher Anteil von Jungvögeln belegt, dass es sich hier um Dispersionszug dieser Altersgruppe handeln könnte. Der älteste Ringvogel war über 8 Jahre alt. Die mittlere Ansiedlungsentfernung der als Nestlinge beringten Sumpfmeisen beträgt 4,3 km, die größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art 92 km.

Weidenmeise: Ausgewertet wurden 4.946 Beringungen, davon 243 von Nestlingen, und 1.163 Wiederfunde. Die Art führt in Thüringen nur eine Jahresbrut durch. Der Mittelwert Nestlinge/Brut liegt bei 6,6, die höchste ermittelte Jungenzahl je Brut war 9. Im Herbst gibt es zwischen Anfang August und Ende September ein merkliches Ansteigen der Fangzahlen mit deutlichem Höhepunkt um die Monatswende August/September. Ein hoher Anteil von Jungvögeln belegt, dass es sich hier um Dispersionszug dieser Altersgruppe handelt. Der älteste Ringvogel war über 8 Jahre alt. Die mittlere Ansiedlungsentfernung von als Nestlinge beringten Weidenmeisen beträgt 4,2 km, die größte Wiederfundentfernung aller Vögel dieser Art 15 km.

* F. Rost, Heckenweg 3, D-98746 Meuselbach; E-Mail: fred.rost@gmx.de

Summary

Phenology and migratory behaviour of tits (Paridae) occurring in Thüringen based on ringing results, supplemented by field observations

Blue Tit: 4933 ringings were analysed, of which 935 were ringed as nestlings and 1371 were ring recoveries. In Thüringen, the species normally breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 8.0 and the highest number of young in a brood was 14. Passage migration occurs mostly between the end of September and the end of October. The oldest bird ringed in Thüringen was almost 6 years old. The mean settling distance of birds ringed as nestlings was around 12 km, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 960 km. The breeding grounds of most of the Blue Tits that migrate to Thüringen lie in the Baltic region and further east.

Great Tit: 11 646 ringings were analysed, of which 5638 were ringed as nestlings and 3292 were ring recoveries. In Thüringen, the species usually breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 7.1 and the highest number of young in a brood was 12. Autumn passage is between mid-September and the beginning of November, with a clear peak in October. The oldest bird ringed in Thüringen was over 8 years old. The mean settling distance of birds ringed as nestlings was 960 m, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 1062 km, an adult bird. The breeding grounds of the Great Tits that migrate to Thüringen lie in western Russia, Finland, and the Baltic region.

Crested Tit: 3235 ringings were analysed, of which 1152 were ringed as nestlings and 659 were ring recoveries. In Thüringen, the species normally breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 5.0 and the highest number of young in a brood was 7. The oldest bird ringed in Thüringen was over 8 years old. Of all birds ringed as nestlings, 5 were recovered, and their mean settling distance 1.2 km, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 8 km.

Coal Tit: 29,381 ringings were analysed, of which 15,074 were ringed as nestlings and 4028 were ring recoveries. In Thüringen, the species usually breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 6.9 and the highest number of young in a brood was 12. Autumn passage is between mid-August and the start of November, with a peak from mid-September to the beginning of October. The oldest ringed bird was over 7 years old. The mean settling distance of Coal Tits ringed as nestlings was 4.1 km, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 1407 km. No information on the basis of ring recoveries can be given concerning the origin of the Coal Tits occurring in Thüringen during migration periods.

Marsh Tit: 5050 ringings were analysed, of which 621 were ringed as nestlings and 1792 were ring recoveries. In Thüringen, the species breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 6.3 and the highest number of young in a brood was 10. In autumn, between the beginning of August and the end of September, there is a marked rise in the number of trapped birds, with a clear peak at the turn of the month August into September. The high proportion of young birds shows that this could be a dismigration or dispersal of birds in this age class. The oldest ringed bird was over 8 years old. The mean settling distance of Marsh Tits ringed as nestlings was 4.3 km, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 92 km.

Willow Tit: 4946 ringings were analysed, of which 243 were ringed as nestlings and 1163 were ring recoveries. In Thüringen, the species breeds only once per year. The mean number of nestlings/brood is 6.6 and the highest number of young in a brood was 9. In autumn, between the beginning of August and the end of September, there is a marked rise in the number of trapped birds, with a clear peak at the turn of the month August into September. The high proportion of young birds shows that this could be a dismigration or dispersal of birds in this age class. The oldest ringed bird was over 8 years old. The mean settling distance of Willow Tits ringed as nestlings was 4.2 km, and the greatest recovery distance in all ring recoveries in this species was 15 km.

Keywords: Paridae, movements, phenology of passage migration, Thüringen.